

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 55.

Verlags-Preisnehmer No. 2968.

Mittwoch, den 3. Februar.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

Kleinhandel und Konsumvereine in England.

Während das Genossenschaftswesen in England sich in den letzten 50 Jahren dank der organisatorischen Tätigkeit Robert Owens in einer Weise fortentwickelte, daß es eine für ganz Europa vorbildliche Charakter annahm, hat sich gleichzeitig von Seiten jener Mitglieder des Handelsstandes, die sich durch die ungeheure Ausdehnung der genossenschaftlichen Betriebe gefährdet fühlten, eine Gegenbewegung geltend gemacht, die trotz ihres geringen Umfanges doch als eine bemerkenswerte Episode im Kampfe wirtschaftlicher Gegenkräfte bezeichnet zu werden verdient. Die natürliche Entwicklung der Dinge brachte es mit sich, daß sich im Lande der unbegrenzten Kooperationsfreiheit auch die Kleinkaufleute, die sich durch die Konsum- und Produktionsgenossenschaften in ihren Lebensinteressen bedroht sahen, zur gemeinsamen Abwehr zusammenschließen suchten.

Schon vor einigen Jahren wurden an verschiedenen Orten des Vereinigten Königreiches eigene Verteidigungsverbände (Traders Defence Associations) gegründet. Statistisch über diese Verbände, deren Maßnahmen zum Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit getroffen werden, liegt nicht vor. Der Plan ihrer Begründer ging dahin, das ganze Land in eine Anzahl von größeren Distrikten zu teilen und in allen Bezirken organisierte Niederlassungen mit entsprechendem Beamtenmaterial zu gründen. Dieser Plan ist jedenfalls nur zum Teil durchgeführt worden. Im Jahre 1900 gehörten, trotzdem für die Idee unter den interessierten Kaufleuten eine energische Propaganda entwickelt worden war, in ganz England nur 7000 bis 10 000 Ladenbesitzer den Verbänden an. Die Bepflanzung von Genossenschaftlern, wie sie an verschiedenen Orten durch eine Anzahl von Geschäftsleuten durchgeführt wurde, ist, wie ausdrücklich betont werden muß, nicht auf diese Verbände zurückzuführen, wenigstens nicht durch sie herbeigeführt worden. 1901 traten Delegierte der verschiedenen Verbände in Manchester zusammen, um die Gründung eines Zentralverbandes zu beraten. Diese Beratungen fanden hinter geschlossenen Türen statt und über ihren Verlauf wurde nichts in der Öffentlichkeit bekannt. Das Resultat war aber die Bildung eines Zentralverbandes, der die Interessen aller Verteidigungsverbände vertreten sollte. Aus dieser Körperschaft, der kaufmännisch hervorragende Persönlichkeiten angehören sollten, entwickelte sich ein Syndikat, dessen Zweck es ist, eine möglichst große Menge von Einzelgeschäften der Verbandsmitglieder lauslich zu erwerben. In aller Stille machte man sich für das Projekt der Teilnahme einer großen Anzahl besser situerter Kaufleute im ganzen Lande zu

versichern. Nach den gegebenen Informationen wird gehofft, 20 000—30 000 Angehörige aller Geschäftszweige zum Anschluß an die Bewegung zu veranlassen. Auch die Erwerbung einer Anzahl von Fabriken, Patenten usw. ist bereits ins Auge gefaßt. Der Kaufpreis soll zum größten Teil in Gesellschaftsanteilen gezahlt werden. Übrigens hat das Syndikat selbst noch gar keinen Namen und wird der größeren Öffentlichkeit erst bekannt werden, wenn der Plan für seine Wirksamkeit, der noch weiterer Ausgestaltung bedarf, vollständig ausgearbeitet ist. Die Ansicht Eingeweihter geht dahin, daß die zum Anschluß an die Bewegung gebrachten Geschäfte von den bisherigen Eigentümern unter gleicher Firma noch eine Anzahl von Jahren fortgeführt werden würden.

Der geschäftliche Grundgedanke des Unternehmens ist im wesentlichen derselbe, der den Genossenschaften zugrunde liegt: Durch Ankauf und Produktion in enormen Quantitäten soll das Syndikat in der Lage sein, den Geschäften der Mitglieder Waren zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern. Auf diese Weise hofft man dem Konkurrenzkampf mit den Genossenschaften neue Ausichten zu eröffnen und ihn auf eine ganz neue Basis zu stellen. Damit ist anerkannt, daß das bisherige System, das Publikum durch Rabatmarken mit 3- bis 6monatlicher Fälligkeit zu gewinnen, sich als nicht genügend ergiebig erwiesen hat. Es ist zweifelhaft, ob das Projekt in dem in Aussicht genommenen Umfang zur Durchführung gelangen wird. Während die Konsum-Genossenschaften sich auf natürlichem Wege aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt haben, mühten hier mit einem Male bedeutende Kapitalien flüchtig gemacht werden, um das Unternehmen wirksam zu machen. Die allgemein wirtschaftliche Depression bietet keine Voraussetzungen für Wagnisse und soziale Einrichtungen, die gewissermaßen aus der Zeit herausgeborn sind, lassen sich keine künstlichen Dämme entgegenstellen. Im übrigen würden die Vorteile des problematischen Syndikats wieder nur einer beschränkten Anzahl von Kaufleuten zugute kommen, und jene Geschäftsleute, die sich der Bewegung nicht anschließen wollten oder könnten, würden sich neuen Schwierigkeiten im Kampf ums Dasein gegenübergestellt sehen.

Politische Übersicht.

Die Lage in Ostasien.

L. Berlin, 1. Februar.

In hiesigen politischen Kreisen wird die Lage in Ostasien nicht mehr ganz so freundlich wie bisher angesehen. Damit ist nicht gesagt, daß eine kritische Zuspitzung des russisch-japanischen Gegensatzes erwartet wird; vielmehr bleiben die Momente, die bis dahin für die Erhaltung des Friedens ins Gewicht fielen, unverändert bestehen, aber man darf auch nicht daran vorbeigehen, daß neue Momente

hinzuge treten sind, die unter Umständen geeignet wären, das Bild zu verschieben. Es handelt sich nach hiesigen Auffassung nicht mehr um Korea, sondern um die Mandchurie. Das Entgegenkommen, das russischerseits in bezug auf Korea gewährt worden ist, dürfte in Tokio als befriedigende Lösung dieser Sonderfrage gelten, und wenn die Anlage von Festungswerken in Mosampko verteuert wird, so braucht nicht befürchtet zu werden, daß Japan um dieses Punktes willen hartnäckig bleiben werde. Aber in der Mandchurienfrage stehen sich einander noch beträchtliche Schwierigkeiten. Man will in Petersburg den Japanern überhaupt nicht das Recht zugestehen, Forderungen betreffs der Mandchurie zu erheben, die als Bestandteil des chinesischen Reichs die Japaner nichts angehe. In diesem Sinne äußern sich auch die inspirierten Petersburger Blätter. Richtig verstanden, kann das nur heißen, daß Japan in bezug auf die Mandchurie keine Bedingungen stellen soll, die über den japanisch-chinesischen Handelsvertrag und die dort den Japanern eingeräumten Rechte hinausgehen. Soll es etwas anderes heißen, sollte also Rußland die von Japan durch jenen Handelsvertrag in der Mandchurie erworbenen Rechte bemängeln, so würde in Petersburg ein Unterschied zwischen Japan und den Vereinigten Staaten gemacht werden, deren Vertragsrechte in der Mandchurie auf Grund des Handelsvertrages mit China vom 8. Oktober 1903 ja bereits in Petersburg anerkannt worden sind. So lange die russische Antwort auf die letzte japanische Note nicht bekannt ist, läßt sich natürlich nicht sagen, ob die neuerdings etwas weniger optimistische Auffassung der Lage nicht doch vorübergeht. Freilich wird die Entscheidung von Japan abhängen. Am Wunsch der japanischen Regierung, den Frieden zu erhalten, zweifelt man hier nicht, dagegen muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die aufgeregte Volksleidenschaft die Regierung mit sich fortziehen könnte.

Vereinfachung der Arbeiterversicherung.

Die Vereinfachung der drei heute nebeneinander bestehenden Versicherungsgesetze auf einer einheitlichen Basis ist auch in der gegenwärtigen Etatsdebatte wieder angeregt worden. Es handelt sich hier um eine Frage, zu der der Reichstag wiederholt — zuletzt am 30. April vorigen Jahres — Stellung genommen hat. Damals wurde eine Resolution angenommen, in der die verbündeten Regierungen aufgefordert wurden, die bestehenden Arbeiterversicherungsgesetze in einem Gesetz zu vereinen. Eine dahingehende Reform würde einmal eine wesentliche Vereinfachung und damit zugleich eine wesentliche Verbilligung des gesamten Verwaltungsapparates mit sich bringen. Es bestehen heute in Deutschland 23 000 Krankenkassen, 113 Berufs-Genossenschaften mit 930 Sektionen, 31 Landesversicherungsanstalten, 7000 Beitragseinzugsanstalten, die zusammen 25 Millionen Mark an Verwaltungskosten verschlingen und

Genilleton.

Allerlei vom Februar.

Von E. Aernan.

Der Schalksnarrmonat begeht in diesem Jahre die Nothzeit, einen Tag mehr zu haben, denn sonst. Das wird besonders den Hausfrauen, die auf ein monatliches Budgetgehalt gefaßt sind, wehe tun. Denn ein Tag mehr oder weniger will doch immerhin in jegliches Budget aufgenommen sein. Und überhaupt der Februar! Für protestantische Gegenden mag er ja ein Alltagsmonat sein. In katholischen Bezirken aber reißt sich im Verlauf dieses Monats Feiertag an Feiertag. Mit Lichtmeß hebt's an und mit Reminiscere hört's auf, wenn beide auch nicht gerade erster und letzter Tag des Monats sind. Und mitten drin liegen: Fastensonntag, Rosenmontag, Fastnacht, Aschermittwoch, Petri Stuhlfest, Quatember, Sonntag Invocavit und Matthiasstag. Da geht der letzte Rest der im Herbst gesammelten Vorräte darauf.

Der Feiertag sind da viele und eine eingehende Schilderung von Sitte und Brauch jedes einzelnen kann man bei dem engen Rahmen dieser Zeilen unmöglich verlangen. Es seien deshalb ein paar herausgegriffen. Da ist Petri Stuhlfest. Dieses Fest der römischen Kirche wird seit dem 6. Jahrhundert zur Erinnerung an die Errichtung der Bischofsstühle zu Rom und Antiochia durch den Apostel Petrus gefeiert. Und zwar fiel das Datum für das Fest des römischen Stuhls ehemals auf den 18. Januar, und das für den zu Antiochia nach einer Bestimmung Pauls IV. aus dem Jahre 1557 auf den 22. Februar. — Der Quatembertag — der erste der vier letzten des Jahres — ist einer der ursprünglich von der katholischen Kirche gebotenen Feiertage des Quartals. Diese Quatembertage zeichneten sich durch eine strenge Fastenordnung aus, daß sie tief ins Alltagsleben hineintrafen und so gewissermaßen Zeitbestimmungspunkte wurden. Ihr festliches Begehen datiert bis ins fünfte Jahrhundert zurück. Jedoch erst Gregor VII. septe sie kalendrisch fest, und zwar so, daß sie nach St. Lucia,

Aschermittwoch, Pfingsten und Kreuzerhöhung zu fallen hatten. Wie tief diese Tage ins bürgerliche Leben sich einwurzelten und einschnitten, beweist der Umstand, daß sich vielfach nach ihnen die Termine für Steuern und andere Abgaben — man denke an die sog. Quatembergelder — richteten. — Für den Matthiasstag möge folgende, alte Bauernregel genügen:

Matthias bricht das Eis,
find't er feins, macht er eins.

Auch die anderen Heiligtage werden mit ähnlichen schönen Sprüchen bedacht. So heißt es vom St. Eulastag, der auf den 12. Februar fällt:

St. Eulalia Sonnenchein
Bringt viel Licht und guten Wein.

Am 2. Februar ist Maria Lichtmeß. Von diesem Tag sagt der Volksmund:

Lichtmeß trüb
In dem Bauern Heß.
Lichtmeß hell
Nacht's Wasser zur Schell.

Der Tag der heiligen Dorothea, der 6. Februar, soll nach alter Bauernregel ein rechter winterlicher Schneetag sein:

St. Dorothee
Bietet im Schnee.

Vom Fastnachtstag, diesmal 16. Februar, heißt es:

Trodene Kasten
Schaffen Wehl im Kasten.

Um noch eine — allerdings immer zutreffende Prognose aus der Fastenzeit zu bringen, sei die folgende erwähnt:

Ob's warm, ob's kalt, in jedem Fall
Biel Karren gib's im Karneval.

Allein mag die Fastenzeit auch noch so schön sein, und mag es sich noch so launig über sie plaudern lassen, der Februar oder Hornung, wie ihn unsere Altvordern nannten, besteht ja nicht allein aus der Fastenzeit, sondern er hat auch andere, ernste, Seiten. Zwar ist es noch nicht recht Frühling, aber es geht doch schon dieser schönen Jahreszeit recht ernstlich entgegen, und die Rücken und Tüden des Winters werden so hingenommen, weil man sie eben hinnehmen muß. Nur soll man sich über den winterlichen Charakter des Februar keinen

Illusionen hingeben; wie überall im Leben, so geben auch in diesem Falle Zahlen den besten Beweis. In den größeren Städten unserer Breiten beträgt die mittlere Februartemperatur: Kopenhagen — 0,4 Grad; Hamburg + 1,0 Grad; Berlin + 1,2 Grad; München — 1,1 Grad; Karlsruhe + 2,1 Grad; Stuttgart + 2,4 Grad; Prag + 0,0 Grad; Wien + 0,7 Grad; London + 4,8 Grad; Brüssel + 4,1 Grad; Paris + 4,2 Grad und Basel + 2,2 Grad. Es kommt bei alledem also etwa ein Dutzend Schritt von einem Grad über Null heraus. Etwas spezialisiert gibt der hundertjährige Kalender den Verlauf des zweiten Monats des Jahres. Nach ihm soll der Anfang trübe und regnerisch sein, vom 9. bis zum 12. tritt schönes Wetter ein, vom 13. bis 18. wütet Schnee und Wind, Kälte folgt nach, am 21. setzt wieder Regen ein, der aber nicht lange anhält, sondern vielmehr bis zum Schluß des Monats von Schnee und Kälte abgelöst wird. Die beiden Wetterpropheten Falb jr. und Habernicht, die nach der nackten Witterung der letzten Jahre recht skeptisch geworden zu sein scheinen, trauen auch dem heurigen Februar nicht, nennen ihn nackt und rauh und bezeichnen den 8. und 21. als kritische Tage subalterner Ordnung.

Doch sieht der Februar, der Monat, in den das alte römische Stühne- und Reinigungsfest zu Ehren des Februus fiel, astronomisch betrachtet, ganz anders aus. In diesem Monat tritt nämlich die Sonne in das Zeichen der Fische und der Mond verteilt seine Phasen auf den 1. (Vollmond), 8. (letztes Viertel), 16. (Neumond) und 24. (erstes Viertel) des Monats. Was die Sichtbarkeit der anderen Planeten anbetrifft, so ist Venus etwa eine Stunde lang als Morgenstern und Mars ebenso lange als Abendstern zu sehen. Auch Jupiter ist abends einige Stunden sichtbar. Unsichtbar aber bleibt das dreiblättrige Aleeblatt Merkur, Saturn und Uranus.

In der Tier- und Pflanzenwelt beginnt es, sich im Februar mächtig zu regen. Es wird Frühling.

Nicht im Feber die Kap' im Fein,
Nur sie im März im Winter herein.

Nur ein paar warme Sonnenstrahlen — und die gibt es im Februar — und fed sproßt schon hier ein

14 Million Beamte in ihrem Dienst haben. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß eine Zentralisierung hier sowohl zu einer Verbilligung der Verwaltungskosten wie einer Vereinfachung des Verfahrens führen müßte. Ob es möglich wäre, bei dem gesonderten Charakter des Unfallversicherungsgegesetzes auch dieses in die Verschmelzung mit einzubeziehen, erscheint zweifelhaft, dagegen besitzen Kranken- und Invalidenversicherung so viele Berührungspunkte, daß hier eine Vereinigung ohne Schwierigkeit erfolgen könnte. Schon heute haben die Invaliden-Versicherungsanstalten durch ihre Bekämpfung der Tuberkulose auch die Heilung von Krankheiten mit in ihren Tätigkeitsbereich übernommen. Stellt nicht andererseits jeder von den Krankenkassen übernommene Heilungsprozeß eine vorbeugende Invalidenpflege dar? Die Kranken, die von den Kassen nicht geheilt werden können, fallen, nachdem diese ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, der Invalidenversicherung zur Last. Eine Vereinigung der beiden Versicherungszweige würde also ein beiden Teilen gleichmäßig zugute kommendes Handhabungsverfahren ermöglichen. Die versprochene organische Reform des Krankenversicherungsgesetzes würde eine willkommene Gelegenheit zur Ausführung des Vorschlages bieten. Wie weit später auch die Unfallversicherung in die Verschmelzung einzubeziehen wäre, würde auf Grund der bei dem ersten Schritte gewonnenen Erfahrungen zu beurteilen sein.

Zur Vorgeschichte der Revolution in Panama.

Schon längst war es, so entnehmen wir einem uns zugehenden Bericht aus Panama, in Washington beschlossene Sache, daß Panama und der Kanal unter nordamerikanische Macht kommen müßte, nur über das „Wie“ und „Wann“ war man sich noch nicht recht klar. Nachdem die Kanalbill vom Kongreß in Washington genehmigt worden war, hieß es an die Arbeit gehen. Den ersten Schritt in dieser Angelegenheit tat der „Eisenbahntraktat“ und offerierte den kolumbianischen Kongreßmitgliedern 5 Millionen Dollar, sofern sie die Kanalvorlage ablehnen würden. Als die neue Kanalkompanie von dieser Offerte erfuhr, bot sie 10 Millionen Dollar für die Annahme. Doch die smarten Panzer hatten die kolumbianischen „costumbres“ bei diesem Geschäft nicht voll genug taxiert. Die hochblühenden Mitglieder des kolumbianischen Kongresses wollten weder fünf noch zehn Millionen Dollar für ihre Mühe haben, sondern fünfzehn, und zwar auf die Weise, daß sie im Jahre 1903 die Vorlage ablehnen und im Anfang des Jahres 1904 diese annehmen würden, also von beiden Seiten Geld nehmen konnten. Alles schien auch nach Wunsch ablaufen zu sollen, und freudig stellten die hochblühenden Abgeordneten die ersten fünf Millionen in die Tasche, als verschiedene heimliche und indirekte Veröffentlichungen Nordamerika zur schnellen Handlung drängten. Mit Gewalt durfte dieses die Kanalzone nicht an sich reißen, denn erstens wäre ganz Südamerika dadurch kopfschüttelnd geworden, und zweitens wußte man in Washington, daß die europäischen Mächte nur auf das Gelingen des Unternehmens und Streifenbanners in Panama warteten, um dann unter dem Schein des gleichen Rechtes sich in Südamerika Kolonialstationen zu schaffen. Diese Gründe veranlaßten daher Tio Sam, für die Unabhängigkeit des Departements Panama zu sorgen, was mit Hilfe des Dollars eine Leichtigkeit war. Gebrannte Kinder aber scheuen das Feuer, und das Departement Panama hatte in dem letzten dreijährigen Bürgerkrieg gerade genügend gelitten, um sich nicht so mit nichts als die Furcht vor dem Dollar und der smarten Panzer jedoch wußten die Furchtsamen bald zu beruhigen und legten einen fein ausgearbeiteten Plan vor, der auch die größten Gelehrten befriedigte. In großen Zügen war derselbe folgender: An der atlantischen Küste, unweit der Grenze von Costa Rica,

liegt die sogenannte „Coca de Torro“, wofelbst die United Fruit Co. Bananenplantagen besitzt. Dorthin wurden über Port Limon Gewehre usw. mit Hilfe dieser Compagnie geschafft und ein Revolutionsheer angesetzt. So wie diese Sache im Gange war, sah sich Nordamerika nach Truppen um, die die Unabhängigkeit Panamas gegebenenfalls stützen sollten. Diese fanden sich mit Leichtigkeit in Nicaragua, von wo sie am 15. Oktober 1903 nach dem Sturz von Panama gebracht und dort in der Nähe der gleichnamigen Stadt ausgeschifft wurden. Als dies geschah, wartete man nur auf den günstigen Augenblick, um die Unabhängigkeit zu erklären, der auch nicht lange auf sich warten ließ. Die schon und glatt sich dann das neueste Geschäft Tio Sams abwickelte, ist bekannt. Die Behauptung, daß die ausländischen Elemente auf dem Isthmus mit der Unabhängigkeitserklärung Panamas vollständig einverstanden seien, ist für Kenner sehr leicht erklärlich und mehr denn glaubhaft. In erster Linie glauben diese — und wohl nicht mit Unrecht —, daß sie durch den Kanalbau gute Geschäfte machen werden, zweitens aber hatten die meisten derselben bald nach Genehmigung der Kanalbill und in der Hoffnung auf kommerzielle Vorteile Geschäfte abgeschlossen, die verhängnisvoll werden mußten, sowie die Kanalangelegenheit nicht bald in guten Gang kam. — Eine nicht ganz angenehme Folge hat für die Vereinigten Staaten immerhin der Panamariummel gehabt, und zwar die, daß die Staaten Brasilien, Argentinien und Chile sich schleunigst beeilten, eine Allianz gegen Nordamerika zu schließen, welche Tio Sam eventuell recht un bequem werden könnte. Bei der weiteren Entwicklung der Panama-Affäre wird es sich nun zeigen, inwieweit Nordamerika sein Prestige in Südamerika eingebüßt hat, respektive noch einbüßen wird. Sicher ist so viel, daß die Vereinigten Staaten heute mit sehr schönen Augen dort betrachtet werden, und die schönen Phrasen über brüderliche Einigkeit, Monroe-Doktrin, werden jetzt in Südamerika nur noch sehr schwer Glauben finden.

Türkische Zensurknechte.

1. Konstantinopel, 30. Januar.

Wenn auch die Zeiten bei uns sehr ernste sind, so ist doch noch immer Raum für den Humor, allerdings den unfreiwilligen, vorhanden. Auf allen Gebieten des sozialen Lebens, wo daselbe mit den Behörden in Berührung kommt, macht er sich geltend und das neueste und amüsanteste ist augenblicklich die Art und Weise, wie sich die Theaterzensur wieder einmal benimmt. Zwei Gesellschaften befinden sich jetzt hier, die eine unter dem Impresario Schürmann will uns mit Maeterlincks Werken bekannt machen, die andere ist die des großen italienischen Tragöden Novelli. Von den Dramen des belgischen Meisters haben aber nur zwei Gnade vor dem türkischen Zensor gefunden, die anderen sind indes nicht etwa verboten worden, weil ihr Inhalt ein unschädlicher ist, sondern aus verschiedenen Gründen, von denen der für „Donna Vanna“ angegebene am ergößlichsten erscheint. Danach ist es unzulässig, auf der Bühne einen Feldherrn darzustellen, der aus Liebe zu einem Weibe seine Waffengenossen verrät. Eine derartige Voraussetzung, die an und für sich schon unzulässig ist, bedeutet eine Beleidigung für jede Armee; also auch für die türkische. Novelli ist es schon etwas besser gegangen. Freilich, „Hamlet“, „Macbeth“ und „König Lear“ durfte er nicht spielen, denn im Osmanischen Reich gilt es als ein Staatsverbrechen, von vergifteten, ermordeten, verurteilten oder abgefeierten Herrschern auch nur zu reden, aber weshalb sollte der „Kaufmann von Venedig“ nicht gegeben werden, wie dieses trotz des Einpruches des Oberkonsulats im Vorjahre geschehen war? Das „Warum“ war jedoch nicht zu erfahren, und die Antwort auf die Beschwerde bestand einfach in der Erklärung des Polizeiministers und des Ministers des Innern, daß, wenn eine Ankündigung des erwähnten Stückes erscheinen sollte, Novelli Vorstellungen überhaupt unterjagt werden würden. In dieser Not wandte sich der Künstler an den Gesandten, den Marquis de Malespina, der dem Großwesir erklärte, daß er, wenn die Vorstellung nicht sogleich gestattet werden sollte, seine Beziehungen mit den beiden Ministern mehr unterhalten könne und dem Sultan die Angelegenheit persönlich unterbreiten müßte. Daraufhin wurde die Erlaubnis erteilt und der „Kaufmann von Venedig“ gegeben. In Konstantinopel fand aber weder eine Judenverfolgung noch eine Revolution statt!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Februar.

Ausstellung von Tierstuhlgegenständen usw., Kanarien, Kaninchen, Tauben.

„Große Ausstellung!“ steht in saphoden roten Buchstaben über dem Trottoir vor dem „Kaisersaal“ in der Dogheimstraße, in welchem gestern die „Große Ausstellung von Tier- bezw. Vogelfestgegenständen, Samereien, Literatur, Papageien, Exoten, Kanarien, Kaninchen, Tauben, verbunden mit Prämierung und Verlosung und veranstaltet vom „Ältesten Vogelfestverein und Kanarien-Klub Wiesbaden“ eröffnet wurde, und zwar in Gegenwart des Herrn Polizeipräsidenten v. Schend, des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. J. Bell und verschiedener angesehener Persönlichkeiten. Herr Graf A. v. Bothmer, der Protektor der Ausstellung, wies in seiner Eröffnungsrede auf das Verdienst hin, das sich der „Älteste Vogelfestverein“ durch diese Veranstaltung erworben habe; die Ausstellung sei eine hervorragende Leistung. Die Bestrebungen des Vogelfestvereins habe die volle Sympathie des „Tierstuhlgereins“ und als Vorsitzender des letzteren habe er ein Interesse daran, auf die verschiedenen Schlachtopfer und Zugestirre besonders aufmerksam zu machen. Die kurze Ansprache schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den Protektor aller guten Bestrebungen im Reich, und die auf der Galerie sitzende Musikkapelle intonierte die Nationalhymne. — Im neuen, mit Girlanden und Fahnen noch besonders geschmückten „Kaisersaal“ nimmt sich die Ausstellung famos aus. Das Arrangement ist gut und übersichtlich und ohne Anstrengung läßt sich hier in kürzester Zeit eine ebenso interessante wie lehrreiche Reise durch das Gebiet des Tierstuhlgereins, des Vogelfestvereins insbesondere, der Kanarien-, Tauben- und Kaninchenzucht usw. unternehmen. Als wir gestern morgen eine Minute vor 11 Uhr die Ausstellung betraten, hatte man gerade ein belgisches Kaninchen auf einem Tisch sitzen und nahm das Maß seiner Ohren. Für die Prämierung geschah das natürlich, denn die Ohren der Stallhasen spielen hierbei eine Hauptrolle. Das Kaninchen wurde gemessen und groß genug befunden. Nachdem wir uns an dem Verständnis ergötzt hatten, welches das sanftmütige Tier offenbar dem Maßstabe des Preisrichters entgegenbrachte, gingen wir linker Hand unsern Rundgang an und so sei denn auch in nachfolgendem die Reihenfolge eingehalten, welche der gelbe Ausstellungskatalog vorsteht. Die Abteilungen A und B enthalten Tierstuhlgereinsgegenstände, Samereien, Literatur, Käfige, Papageien, Exoten, Hühner, etc. Der „Älteste Vogelfestverein“ hat eine besonders reichhaltige Kollektion Schlachtopfer ausgestellt: Schlachtopfer, Schußbolzenapparate, Blutbeutel usw. und eine mit Tannenzweigen gegen Wind und Wetter geschützte Futterstätte zur Fütterung der Vögel im Winter. Der „Tierstuhlgereinsverein“ hat sich besonders auf Vogelfutterhäuschen verlegt, mit und ohne Rinde und ein automatisch wirkendes, dessen

Palmchen und dort ein Blättchen. In den Kärlarven quillt es bereits wie Leben und gegen Ende des Monats kehrt zwischen der ersten und zweiten Ausbeute wieder in seine nordische Heimat zurück. Da wird auch uns die alte Heimat lieber und weicher. Und wie Eis und Schnee draußen zerfließen und zergehen, so zerfließen und zergeht auch etwas in unserem Inneren. Der braunen Erde entringt sich ein eigener, kräftiger Geruch, und das Hausgärtchen hinterm Stubsenfenster winkt und lockt daß wir gar nicht widerstehen können.

Da sind in den Mistbeeten im Gemüsegarten Sellerie, Radieschen, Kohlrabi usw. zu säen. Ist das Wetter anhaltend schön, so kann man auch schon Karotten, Spinat und Erbsen in offenes Land säen. Im Blumengarten machen die Maulwurfsgrillen zu schaffen. Sie sind zu entfernen und die Beete sind zur Aussaat herzurichten. Weniger empfindliche Pflanzungen und Sträucher kann man getroßt schon in diesem Monat verpflanzen. Als Kaffeebaum, im Februar anzusetzen, sind am empfehlenswertesten Primeln, Aurikeln, Tausendfüßler und Stiefmütterchen. Im Obhgarten sind jetzt die Kerne zu legen und die Stachel- und Johannisbeersträucher — besonders wenn sich gegen Ende des Monats ein paar schöne Tage finden — zu beschneiden. Finden sich an den Obstbäumen Baumwunden, so sind sie auszufüllen und mit Baumwachs zu verkleben.

Landwirtschaft und Viehzucht verlangen gerade in diesem Monat recht viel vom Landmann. Auf den Feldern ist namentlich bei Tauwetter gut für Wasserabfluß zu sorgen, im übrigen aber rechnet man nicht allzu stark auf den Frühling.

Singt die Vögel gar zu hell,
Sich dem Landmann an das Fell.

Im Wiesenthal vorhanden, wo die Gräben noch nicht gehoben sind, so ist es jetzt höchste Zeit. Weidenpflöge, Flußufer usw. sind jetzt am besten mit Pappeln, Erlen, Weiden, Ulmen und Aulagen zu bepflanzen, die man gegen Wildfraß am besten durch Pfahlgitter oder Dornen schützt.

Im Hühnerstall hat man jetzt die Nester der Hühner und Tauben zu reinigen oder neu anzufertigen. Die Gänse fangen jetzt an zu legen und die Hühner zu brüten. Schafe, welche im Jukt lammen sollen, sind am besten im Februar zu paaren. In der Bienenwirtschaft beachtet man, daß, was man im Januar zu beachten hatte. Man

lasse die Tiere in Ruhe. Braut ein Stod, so listet man ihn vorsichtig.

Wenn die Tage wachsen . . . Und in seinem Monat des Jahres wachsen die Tage rascher und füllt der Goldglanz der zunehmenden Sonne heller die Welt als im Februar. Das Auge, an die trübe Dämmerung der Wintermonate gewöhnt, ist ordentlich ausgehungert nach Licht. Alle Farben scheinen intensiver und kräftiger zu sein als sonst im Jahre.

Es geht ein Reiz durch die Welt,
Die ersten grünen Palme spriesen,
Der Saat harri hungria rings das Feld,
Am Weidenbaum die Knospe schwellt,
Venschnacht will sich rings ergeben . . .
Wird unter Frühlingsträumen wahr?
So frägt dein Herz im Februar.

Winter ist noch der Anfang des zweiten Monats des Jahres — und Frühling ist sein Ende. Und nach diesem Frühling, der die Welt von Eis und Schnee erlösen soll, sehnt sich alles. Am meisten aber ist dem der Winter zu Leid geworden, von dem eine alte Bauernregel in ihrer humoristischen Art sagt:

Wer seinen Fels im Eishaus hat,
Belohnt gar leicht den Winter satt.

Aus Kunst und Leben.

* **Koblenzer Stadttheater.** (S. 1. p. 1. n.) Mittwoch, den 3. Februar: „Die Fledermaus“. Donnerstag, den 4.: „Im weißen Rößl“. „Als ich wieder kam“. Freitag, den 5.: „Der Japane-reich“. Samstag, den 6.: „Der Hochtourist“. Sonntag, den 7., nachmittags 4 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Abends 7 Uhr, zum erstenmal: „Hoffmanns Erzählungen“. Montag, den 8.: „Nachtschlößl“.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Die Münzenhandlung von Adolph Hef Nachf., Mainzer Landstraße 40, Frankfurt a. M. veröffentlicht soeben den Katalog der Medaillensammlung des Herrn Eduard Mertens sen. in Hannover, enthaltend moderne Kunstmedaillen und Plaketten, historische Medaillen, Medaillen auf Privatpersonen, diverse Münzen usw. Die öffentliche Versteigerung findet statt: Montag, den 7. März 1904, und folgende Tage im Volke und unter Leitung des Experten Adolph Hef Nachf., Mainzer Landstraße 40, Frankfurt a. M. Versteigerungstag: Sonntag, den 6. März 1904, 11—1 Uhr.

Präsident Doubet machte dem Professor und der Frau Professor Curie einen Besuch; er wohnte

Experimenten mit Radium bei und sprach dem Ehepaar seine warmsten Glückwünsche zu seinen wissenschaftlichen Erfolgen aus.

Eine Kriegskarte von Deutsch-Südwestafrika, Blatt Windhoek im Maßstabe von 1 : 800 000, nebst Übersichtskarte des gesamten Schutzgebietes, ist soeben im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin erschienen. Sie ist im Auftrage des Großen Generalstabes auf Grundlage aller bisher veröffentlichten Karten und der unveröffentlichten Materialien der Kolonialabteilung des Auswärtigen u. a. m. in dem kartographischen Institut der Verlagsfirma hergestellt und bietet somit die neueste und vollständigste Darstellung des von dem Herero-Aufstand heimgesuchten Gebietes.

Vom Büchertisch.

Die Nr. 76 der „Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf und Härtel, Leipzig“ — ist erschienen. Aus dem reichen Inhalt interessiert u. a. der Hinweis auf das Erscheinen der von H. Kretschmar herausgegebenen Sammlung „Kleiner Handbücher der Musikgeschichte“, auf die „praktische Neuauflage der Orchesterwerke Handels“ durch Max Seiffert usw. Unter den Verzeichnissen neuerer Kompositionen figurieren auch zwei Feste Nieder unseres einheimischen Tonkünstlers E. Uhl, auf welche an dieser Stelle schon früher hingewiesen wurde. — Am Selbstverlage Erich Wemhauer, Wiesbaden, Gustav-Adolfstraße 6, erschienen von diesem hierorts durch einige Orchesterwerke schon bekannt gewordenen Komponisten (Mitglied der Kurkapelle) zwei Feste mit je zwei Männerchören. Es sind Gedichte von Ferd. Mauer aus dessen beliebter Fiedersammlung „Hoch der Rhein“, zu welchen Wemhauer passende Weisen gefunden hat. Die Chorlieder sind, bis auf kleine Unbedeutlichkeiten, geschickt gesetzt; freies nach möglichst charakteristischer Ausdeutung des Textes und dürften durch ihren frischen Klang in manchen Sängerkreisen willkommen Aufnahme finden. — Bei dieser Gelegenheit habe ich noch eine schwere Unterlassungsfünde gut zu machen. Die kürzlich angezeigten „Nieder“ von W. Bouffier sind nämlich — das wurde vergessen, zu melden — von M. Schulz-Curtius gedichtet. M. Schulz-Curtius aber ist der Name einer einheimischen Dichterin. Ehre also, dem Ehepaar gebührt. O. D.

Wiesbadener Preis — es kostet 80 Pf. — besonders angenehm ausfällt, denn im allgemeinen sind derartige vogelfremdliche Geräte ziemlich kostspielig. Das beweist z. B. gleich der vom „Neuen Leipziger Tiergeschäpverein“ ausgestellte automatische Vogelfütterungsapparat zum Aufstellen auf einen Pfahl, der 6 Mk. kostet. Herr Karl Seltzer hier hat eine Anzahl Trink- und Futtergefäße für Geflügel auf dem Transport, Herr Ernst Witte-Gildesheim neue Stirnjacke aus Eisen und Holz für Jagdtiere, Sicherheitszughaften für Pferdegeschirre und anderes ausgeführt, während Spratts Patent-Alimentgesellschaft zu Rummelsburg-Berlin O. ihre verschiedenen aus Fleisch hergestellten Geflügel- und Fischfutter, Hunde- und Katzenfutter usw. zeigt. Größeres Interesse bietet die Ausstellung der Wiesbadener Firma Steinberg & Vorfänger. Da ist zunächst eine prächtige Theke, an welcher drei Stilarten vertreten sind: Barock, Renaissance- und Jugendstil, ein Eisschrank aus Eichenholz, der hygienisch das einwandfreie sein dürfte, was heute an Eisfränten auf den Markt gebracht wird. Die einzelnen Behälter sind reinlich voneinander getrennt und bis auf den separaten und herausnehmbaren Fischkasten mit Metallplatten ausgelegt. Die Luftzirkulation wird automatisch besorgt, der Wasserablauf ist regulierbar, und was der Vorteile dieses Eisfranks gegenüber anderen, älteren Systemen noch mehr sind. Dann Futterzerkleinerungsmaschinen für den privaten und den Geschäftsbereich, Schußapparate, Beile usw. usw. Die Firma stellt gern jedem Interessenten einen ihrer reichhaltigen gut ausgestatteten Kataloge zur Verfügung. Der „Tiergeschäpverein Wiesbaden“ ist auch nicht zurückgeblieben. Er hat sich bekanntlich in den letzten Jahren große Verdienste um die Einführung von Jagdschiffen erworben, und so lag es nahe, daß er auch diesmal die Gelegenheit benutzte, um auf diesem seinem Spezialgebiete weiter zu wirken. Ein Eisfahrzeugschiff und ein Spigummeischiff für Eisfisch auf seine Teilnahme an der Ausstellung zurückzuführen. Gebrüder Demmler-Berlin stellten Pferdegeschirre aus, verschieden in Form, Farbe und Ausstattung, Karl V. Hemming-Globenstein i. S. Käfige, Geflügelkästen, Ein- und Auslässe, Starenkästen und andere Vogelzuchtutensilien, die Firma Konrad & Krell-Wiesbaden eine Kollektion Vogelkäfige mit Ständer, Papageienkäfige und Blumenkäfige, darunter reizende Dinger: Käfige im Jugendstil, Blumenkäfige mit Vogelbauer und Springbrunnen. Interessant ist auch die Ausstellung des Herrn Heinrich Leicher hier, der neben anderen Dingen eine große Kollektion Bedarfsartikel für die Vogelzucht, zumeist solcher eigener Erfindung ausgeführt hat, als da sind: Gierpressen, Futtergäßer und Trinkgeschirre, Badehäuschen, Milchkübel, Eierkästen, Fußringe, herausnehmbare Käfer usw., Sachen, welche geeignet sind, viele der Unannehmlichkeiten der Vogelzucht zu beseitigen. Die elektrische Kork-Industrie Louis Karl Fuchs & Co.-Frankfurt a. M. hat originelle Nistkästen, Futterhütchen, und sogar Hundehütchen aus Kork ausgeführt. Die Korkhütte, die einen Vorrat besitzt und schon für 40 Mark zu haben ist, wird als bester Schutz gegen Risse und Kälte bezeichnet, ein Vorzug, auf den indessen auch die von Herrn Schreinermeister Konrad Haus hier ausgeführte Hundehütte aus Holz mit doppelten Wänden, doppeltem Dach und herausnehmbarem Boden Anspruch macht. Die Wagenfabrik von Ph. Brand hier ist mit einer Sammlung Reitwagen, Hundemaulkörben, Reit- und Reitwagen, einem Luxuswagen, einem Pferdegeschirr und einem ausgestopften Pferd vertreten. Die Samen- und Vogelhandlung von Georg Eichmann hier stellt eine Kollektion Samen, Vogelgeschirren, Aquarien und Terrarien, sowie Papageien, Sing- und Hühner aus, desgleichen die Firma Scheibe & Co., Samen- und Vogelhandlung, hier. Die letztere bringt außerdem etwas ganz Neues: Bilderaquarien oder sogenannte lebende Bilder, die auf eine Staffelei gestellt werden, eingerahmt sind und eine ausgezeichnete, den Natur- und Schönheitsfreund gleichermaßen entzückende Wirkung ausüben. Auch ein Blumenstück mit selbsttätigem Springbrunnen, verbunden mit Aquarium, fällt angenehm auf, namentlich um deswillen, weil in diesem Aquarium ein paar Argolot, der in den Seen Mexikos heimischen, von Alexander v. Humboldt zuerst nach Europa gebrachten Molche. Herr Adolf Petri, Restaurateur, hier, hat einen Käfig mit einem grünen und einem grauen Kardinal, einem Papagei und 1 Paar Cinnamon ausgeführt. Die Firma D. Schindling hier steuert eine Sammlung Samen, Futterartikel usw. und zwei Paar Norwich-Kanarienvögel. Herr Julius Pratorius hier ist mit seiner bekannten Vogelzucht- und Samenhandlung vertreten. Die Prämierung hatte in den Abteilungen A und B folgendes Ergebnis: Es erhielten: der „Tiergeschäpverein Karlsruhe“ eine bronzene Medaille, Ernst Witte-Gildesheim eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer, Spratts Patent-Alimentgesellschaft Rummelsburg-Berlin eine silberne Medaille, Steinberg & Vorfänger hier auf ihren Schußapparat für Großvieh eine silberne Medaille, der Tiergeschäpverein Wiesbaden eine silberne Medaille, Gebrüder Demmler-Berlin auf Pferdegeschirre eine silberne Medaille, Herr Konrad Krell hier eine bronzene Medaille, Herr Heinrich Leicher hier eine silberne Medaille, die elektrische Kork-Industrie-Frankfurt a. M. eine silberne Medaille, Herr Schreinermeister Konrad Haus hier ein Diplom, Herr Ph. Brand hier ein Diplom, Herr Georg Eichmann hier eine silberne Medaille, Herr Adolf Petri hier einen ersten Preis, die Firma Scheibe & Co. hier eine silberne Medaille, die Firma D. Schindling hier auf Samen- und Vogelhandlung eine silberne Medaille, Herr Julius Pratorius, Nassauisches Samenhaus hier, ein Diplom. Die Abteilung C umfaßt die Kanarienvögel. An dieser Ausstellung sind beteiligt die Herren: H. Baring (vier zweite Preise), M. Leder (vier zweite Preise), J. Prescher (drei erste und fünf zweite Preise), H. Reich (vier dritte Preise), H. Rothgang (vier zweite Preise), J. Ruppel (einen ersten u. drei zweite Preise), A. Dollor, Schäfer und Keller und A. Wolpert. Die letzten vier Herren stellten nur oder teilweise

auch Verkaufsvögel aus, reflektieren also insoweit nicht auf Preise. In der Abteilung D: Kanarienvögel, erhielten Herr Karl Dörmann, Strich-Winkel a. Rh. einen ersten und dritten Preis, Herr Georg Nadel hier einen zweiten Preis und eine lobende Anerkennung, die Herren Schäfer und Keller hier einen Ehrenpreis, zwei dritte Preise und eine lobende Anerkennung. Ausgestellt sind 19 belgische Nischen und zwei Stufen. In der Abteilung E: Tauben, wurden prämiert: Mit lobenden Anerkennungen: zwei Nürnberger Bagdetten (Aussteller: Schäfer und Keller hier), zwei Nürnberger Bagdetten (Aussteller: Robert Weg hier), eine schwarze Elster (Aussteller: G. Nidel hier), rot- und gelbschwarze Mövchen, schwarz-schwarze Mövchen (Aussteller: Robert Weg), Hühnerschaden, Steinheimer, Schmaltzdrücker Mohrenkopf (Aussteller: Adolf Petri hier), rote Straffer (Aussteller: Robert Weg), schwarze Schwalben (Aussteller: G. Nidel), gekämmerte Schwalben (Aussteller: J. Prescher hier). Erste Preise erhielten: Nürnberger Bagdetten (Aussteller: Robert Weg), dunkelgelbe Trommeltauben (Aussteller: Adolf Petri hier); zweite Preise erhielten: Tümmel, kurzschnebelig (Aussteller: Matthäus Nicolaus hier), verschiedene Mövchen (Aussteller: Robert Weg hier), dritte Preise stellten auf französische Bagdetten (G. Nidel hier) auf Mövchen (Aussteller: Robert Weg hier), und auf blaue Straffer. Je einen Ehrenpreis erhielt ein von Herrn Robert Weg ausgestelltes weißes Mövchen und von Herrn Adolf Petri hier ausgestellte dunkelgelbe Trommeltauben. In der Abteilung A und B erhielt Herr Sattlermeister Robert Gütler-Leipzig auf Pferdegeschirre noch eine silberne Medaille. Wer sich für vorzüglich sprechende Papageien interessiert, der kann in der Ausstellung verschiedene derselben hören, denn sie zeigen nicht mit ihrer Sprechlust.

— **Kirchliche Volkskonzerte.** Man schreibt uns: Das Konzert am letzten Mittwoch, dem Geburtsstage unseres Kaisers, gestaltete sich durch den kirchlich-patriotischen Text der einzelnen Lieder, der Instrumental- und Orgelvorträge zu einer erhebenden Geburtstagsfeier für unseren geliebten Monarchen, die freudige Zustimmung in aller Herzen fand. Eingeleitet wurde dasselbe von Herrn Wald mit dem Choral „Nun danket alle Gott“, dem in der Mitte des Konzerts ein stimmungsvolles „Salvum fac regem“ für Orgel folgte, von dem Posaunenchor der Herren Franz Richter, Kurt Martin, Emil Köhler und Friedrich Arndt wurden mit Orgelbegleitung die Hymne von Glud „Viel aus deines Himmels Höhen, unserm Heh'n ein gnädig Ohr“, dann das Gebet für das Vaterland „Schenk unserm Lande dein Gedeih'n“ und als Schluss ein Gebet für den Kaiser geblasen, die majestätisch vorgegetragen, erhebend freudigen Anklang fanden. Unsere hochgeschätzte Konzertfängerin Fräulein Marie Chelius hatte ebenfalls dem Tage entsprechende Lieder gewählt. Sie sang die Arie aus dem Oratorium „Messias“ von Händel mit dem Schlusssatz „Steh, dein König kommt zu dir, er ist ein Gerechter und ein Helfer und bringet Heil allen Völkern“, dann das Lied von Alder „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, und das Lied von Schurig „Vater, tröste du mit Segen unseren Kaiser und sein Haus“, womit sie sich nicht allein stimmungsgemäß dem Gedanken des Programms einfügte, sondern auch durch ihre vollendete Wiedergabe dieser Lieder allseitigen Beifall und Anerkennung fand. — Heute begrüßen wir in dem Konzert einen Gast aus weiter Ferne, die Konzertfängerin Fräulein Frieda Rautmann aus Brüssel, welche sich nicht allein in ihrer Heimat, sondern auch in den weitesten Kreisen als Sängerin allgemeiner Beliebtheit erfreut, sowie das stets gerne gehörte Streichquartett der Herren A. Brühl, T. Brühl, G. Brühl und C. Himmeler, welche für heute Abend ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben, so daß wir sicher ein Konzert hören werden, dessen Besuch bestens empfohlen werden kann. Das Konzert findet in der Marktkirche um 8 Uhr statt. Eintritt frei.

o. **Kaufmännische Fortbildungsschule.** Wenn man in dem städtischen Verwaltungsbericht für 1902 den Bericht über das erste Schuljahr der am 22. April 1902 eröffneten kaufmännischen Fortbildungsschule liest, so fällt einem auf, daß bei der damals abgehaltenen Aufnahmeprüfung im Rechnen und im Deutschen sich die Notwendigkeit ergab, für eine Reihe von männlichen Angehörten eine Vorstufe einzurichten, in welcher sich die Schüler ein Jahr lang im Rechnen, im Lesen und sogar in der Rechtschreibung genügende Sicherheit und Fertigkeit aneignen sollten, bevor sie in die unterste Fachklasse eintreten. Von jungen Leuten, die sich dem Kaufmannstande widmen, sollte man eigentlich erwarten, daß sie in der Schule etwas mehr gelernt hätten. Im Laufe des Jahres hat sich denn gezeigt, daß diese Vorstufe ein wichtiger und unentbehrlicher Faktor der Schuleinrichtung ist. Bei der Eröffnung zählte die Schule 100 Schüler, 65 pflichtige, 35 freiwillige und 8 mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst, bezw. aus der Fortbildungsklasse der Mittelschulen mit „gut“ Entlassene, sowie 8 Schülerinnen, davon 42 pflichtig, 17 freiwillig und 4 aus der Fortbildungsklasse der Mittelschule mit „gut“ Entlassene. Da der Schulvorstand in richtiger Würdigung der Verhältnisse einer kaufmännischen Fortbildungsschule die Maximalzahl einer Klasse auf 30 festsetzte, so ergab die große Zahl der männlichen Schulpflichtigen die Notwendigkeit, 3 obligatorische Abteilungen der Unterstufe und eine Vorstufe einzurichten, während für die weiblichen Schulpflichtigen zwei obligatorische Abteilungen der Unterstufe sofort voll besetzt werden konnten. Der Zugang an männlichen Schulpflichtigen betrug 25, an weiblichen 40, der Abgang 24, bezw. 30, also ein ziemlich harter Wechsel, welcher der Erreichung der Unterrichtsziele Schwierigkeiten bereitet. Die Anmeldungen zum fakultativen fremdsprachlichen (französischen und englischen) Unterricht waren zahlreich eingegangen, doch trat bei den Schülerinnen alsbald ein großer Mangel ein, der vielfach auf den Widerpruch der Prinzipale zurückgeführt wird, die ihre Lehramtskandidaten fünf Nachmittage wöchentlich nicht entbehren mochten. Von den Schülern hatten 20 höhere Lehramtskandidaten, 27 Mittel- und 81 Volksschulen, von den Schülerinnen 4 die höhere Mädchenschule, 22 Mittel- und 77 Volksschulen besucht. Die meisten Schüler, 34 waren in Delikatess- und Kolonialwarengeschäften, 17 in Weinhandlungen und die meisten Schülerinnen in Manufaktur- und Modewarengeschäften (41)

und in Kurzwarengeschäften (24) tätig. Die Handhabung der Disziplin bot im allgemeinen keine Schwierigkeiten und auch die Pünktlichkeit der Schüler wird als zufriedenstellend bezeichnet. Gegen einen Prinzipal mußte wegen wiederholter unentschuldigter Versäumnisse seiner Lehrlinge mit Geldstrafe eingeschritten werden. In dem Bericht wird den Prinzipalen, die sich zum Teil immer noch nicht mit der Fortbildungsschule befreunden können, zu bedenken gegeben, daß die Opfer, die sie bringen, doch nur denen zugute kommen, deren Ausbildung ihnen durch Gesetz auferlegt ist, und daß der vermeintliche Nachteil, den ihr Geschäftsbetrieb erleidet, durch die wesentlich erhöhte Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Angestellten recht bald aufgewogen wird. Die Erfahrungen des Lehrerkollegiums in Bezug auf die geistigen Fähigkeiten mancher Schüler und Schülerinnen nötigen daselbst zu der Bitte an die Prinzipale, sowohl im Interesse der Schule als in ihrem persönlichen Interesse und dem ihres Standes bei der Annahme der Lehrlinge und Lehramtskandidaten deren Zeugnisse sorgfältig zu prüfen. Junge Leute, so wird mit Recht ausgeführt, welche nach einjährigem Besuch der Vorstufe noch nicht die Reife zur Aufnahme in die Unterstufe besitzen, eignen sich nicht für den Kaufmannstand, und werden das Proletariat des Standes nur vermehren. Solche Lücken kann auch die Fortbildungsschule nicht ausfüllen, deren Aufgabe doch nur in der Fortbildung der Schüler, nicht aber im Aufbau von Grund aus besteht. Dem hervorgetretenen größeren Bedürfnisse nach Lehrkräften Rechnung tragend, hat der Leiter der Schule Ausbildungskurse nach Art der Berliner Staatskurse eingerichtet. Der erste wurde Anfang Oktober mit 12 Teilnehmern eröffnet und dauerte bis gegen Weihnachten. An Schulgeld sind von den Schülern des obligatorischen Unterrichts 2180 M., des fakultativen Unterrichts 510 M., von den Schülerinnen 1280 M. und 370 M., zusammen 4290 M. eingegangen. Dem stehen die Lehrergehälter mit 4480 M., die Remuneration des Schulleiters mit 600 M., zusammen 5080 M., gegenüber. Die Stadt mußte also hierzu 790 M., für sachliche Ausgaben 582 M. 70 Pf. und für Mobiliar 165 M. 85 Pf., zusammen 1437 M. 55 Pf., im ersten Schuljahre zuschießen.

— **Privatbeamten-Vereinigung.** Auf Einladung des Deutschen Brenneisenbundes hatten sich Sonntag, den 31. Januar 1904, vormittags Vertreter aus den verschiedenen Berufszweigen des Privatbeamtenstandes in Berlin zusammengefunden, um über die Grundlagen einer gemeinsamen Interessensvertretung, insbesondere nach der Seite der Ausbildung der Rechtsverhältnisse der Privatbeamten, zu beraten. An der Versammlung nahmen der Reichstagsabgeordnete Potthoff und der Landtagsabgeordnete Schiffer teil. Nach eingehenden Erörterungen wurde eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche die weiteren Maßnahmen vorzubereiten hat. Die Kommission besteht aus dem Reichstagsabgeordneten Potthoff, dem Landtagsabgeordneten Schiffer, dem Geschäftsführer des Deutschen Brenneisenbundes Stenglein, dem Vertreter des Deutschen Privatbeamten-Vereins, Generaldirektor Dr. Sernau, Dr. Biberfeld, Max Müller (58er Verein), Werkmeister Klinschtein. Die Versammlung bot ein erfreuliches Bild der Einmütigkeit, so daß zu hoffen ist, daß das begonnene Unternehmen auch zu tatsächlichen Erfolgen führen wird.

o. **Zwei Straffachen.** Die gestern die Strafkammer als Berufungsinstanz beschäftigten, dürften der dabei in Betracht kommenden Rechtsfragen wegen weitere Kreise interessieren. In dem einen Falle handelt es sich um die Frage, ob die Lehrer verpflichtet sind, die Strafen vor ihren Dienstwohnungen zu reinigen. Zwei Lehrer in Weisel sind auf Grund einer dort bestehenden Polizeiverordnung, welche den Hausbesitzern das Reinigen der Straße vorschreibt, mit kleinen Geldstrafen belegt worden, weil sie es unterlassen hatten, die Straße vor der ihnen zur Wohnung dienenden Schule zu reinigen. Einer der Lehrer legte dagegen Berufung ein mit der Begründung, daß dem Hausbesitzer die Reinigungspflicht obliege, die Polizeiverordnung als solche auch ungültig sei. Das Gericht ließ es zwar dahingestellt, ob die Polizeiverordnung ungültig sei oder nicht, trat aber im übrigen den Ausführungen des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Bojanowski, bei, daß der Lehrer nicht als Hausbesitzer anzusehen sei, da das betreffende Gebäude Eigentum der Gemeinde wäre, dieselbe die Schule darin habe, und der Lehrer nur ihre Wohnungen darin hätte. Das erste Urteil wurde deshalb, soweit es sich auf den Lehrer bezieht, welcher die Reinigung eingeleitet hat, aufgehoben und derselbe freigesprochen. — In dem anderen Falle handelt es sich um die Frage, ob die Polizeiverordnung über das Teppichklappen. Dieselbe übertreten zu haben, wurde eine Kaufmannsfrau in der Schwalbacherstraße beschuldigt, weil sie morgens vor 8 Uhr geklopft hat, während die Verordnung das Klopfen nur von 8 bis 12 Uhr zuläßt. Das Schöffengericht hat die Polizeiverordnung für ungültig erklärt, weil dieselbe nicht auf Grund der Verordnung vom 20. November 1887 erlassen sei, und hob den gegen die Frau erlassenen Strafbefehl über 1 M. auf. Die Strafkammer gab der Berufung der Kaufmannsfrau statt und hob das erste Urteil auf, da ihrer Meinung nach die Verordnung gültig ist. Wenn es sich hier auch nur um eine Strafenpolizeiverordnung handle, so greife sie doch auch bei dem Teppichklappen Platz, indem dadurch Staub auf die Straße dringen könne und die Gesundheit des Publikums dadurch gefährdet erscheine.

— **Eisbahn.** Bei gutem Nachtfrost ist die Eisbahn „Vollenbruch“ heute wieder in gutem Zustande.

— **Eine Ballreform.** Zu der auch von uns gebrachten Notiz in Nr. 47 über „Eine Ballreform“ wird der „Frankf. Bzg.“ geschrieben: „Arme Wiener „Ballmutter“! Sollte nicht vielleicht statt der „Ballreform“ eine „ganz Reform“ zeitgemäßer sein? Sind diese nichts weniger als harmlosen Ballvergnügungen unserer Tage Zeit- und Geldaufwand und gar Herzwisch wert? Was geben sie an wirklich Wertvollem unsern Töchtern und Söhnen, wenn wir diese mit aller Treue und Sorgfalt zu innerer und äußerer Blüte gebracht haben? Ist es nicht ratfamer, die Kosten für zehn bis zwölf Bälle besser anzulegen und damit die jungen Töchter zu tätigen, nützlichen, frohen Mitgliedern der Gesellschaft

vorzubilden oder wenigstens den Grund dazu zu legen? Dann braucht man mit den „Zwanzigjährigen“ wohl nicht im Ballsaal zu sitzen und angstvoll klopfenden Herzens zu harren, ob Jünglinge, deren größtes Verdienst meist im wohlgefüllten elterlichen Portemonnaie liegt, gerufen werden, um ihre „blühenden“, geist- und gemüthvollen Töchter zu einigen Tänzen zu holen und sie mit meist minderwertiger Konversation abzuspeisen. — Eine, deren Töchter weder spielen noch hinken, die aber doch nie „Ballmutter“ sein wird. (Die Redaktion bemerkt dazu: Man soll niemals „Niemals!“ sagen, verzeih mir Frau! Und was hätte zu geschehen: soll man die Bälle abschaffen, den Tanz und vielleicht gar die Jugend? Es wird immer Leute geben, die die gesellschaftlichen Vergnügungen verachten, und es wird immer Leute geben, die sie entzückt finden. Die großen Reformen scheitern gewöhnlich daran, daß sie zuviel auf einmal verlangen. Die Abschaffung der Bälle zu befürworten, haben wir vorderhand nicht den Mut; wir wären heute schon zufrieden, wenn die Wiener Anregung Erfolg hätte, wenn Herren- und Damenwahl auf den Bällen mit einander wechselten und so der herkömmliche Sklavemarkt aus den Ballsälen verschwände.)

— Schanzen — in die Schanze schlagen. Jeder denkt heute bei der Redensart „in die Schanze schlagen“, wie schon Schiller in den Versen Baumgartens:

Dem Teil verband ich mein gereitet Leben,
Denn schlag ich's in die Schanze für das Land.

an einen Kampf für oder um eine Schanze. Tatsächlich ist der Ausdruck, wie so viele Bezeichnungen für ritterliches Tun und Treiben, schon in der mittelhochdeutschen Zeit aus französischer Sprache (Burf, Wüldesfall, besonders im Würfelspiel) entlehnt, natürlich der Zeit der Entlehnung entsprechend in der Aussprache Schanze. Das zugehörige Zeitwort schanzen hat als eigentliche Bedeutung würfeln z. B. noch bei Hans Sachs, wenn er von den Landsknechten, die im Himmel gekochten haben und um das Erbteufel spielen, sagt: „Sie fingen zu umschanzen (= darum zu würfeln) an“, und bei Martin Opitz ist derselbe Gedanke mit dem Hauptwort in der Übersetzung von Psalm 22, V. 19, also ausgedrückt: „Sie dürfen um den Tod (Christi) die Schanze schlagen.“ Heute erinnert nur noch das zusammengefügte Zeitwort: „einem etwas zuschanzen“ (= gewinnen lassen) an dieses Zeitwort der Spielsprache, während schanzen = mühsam, angestrengt arbeiten, heute auf Schanzarbeit im Felde bezogen wird. Das Hauptwort Schanze wird früh schon übertragen im Sinne von Einsatz, Wagnis, gebraucht. Schon im „Parzival“ heißt es ums Jahr 1205:

Soll nun hier Streit ergehn,
So muß gleiche Schanze (= Einsatz) neh'n.

und am Ende des 15. Jahrhunderts schreibt Sebastian Brant im „Narrenschiff“:

Der hohen Dingen kellei noch,
Der muß die Schanz auch wagen hoch.

Im Volkslied kann man die allmähliche Vermengung der Anschauungen noch beobachten. Die Verse am Ende des 16. Jahrhunderts:

Es fängt sich an ein Wunderspiel,
Deutschland es dir gelten will,
Das wagt auch auf dein Schanze

halten nämlich sicher noch das Bild vom Spiele fest, so daß Schanze den Einsatz, das, was auf dem Spiele steht, bedeutet. Wenn aber von Straßburg 1628 gefungen wird:

Ich acht dich nicht, Straßburg, darbei,
Sondern will frisch und frohlich sein,
Will Sünden dafür pflanzen,
Will's wagen auf die Schanzen,

so ist hier gewiß schon an die bekannte Befestigung gedacht. Am lebendigsten ist die Bedeutung von Schanz = Spiel noch in der Zusammenfügung Mummenschanz = Maskenspiel.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für die Abgeordneten in Kales und von J. R. 6 M.

— Aus dem Fenster gestürzt ist gestern nachmittag im Seitenbau Langgasse 23 ein Mädchen, das mit Wäsche aufhängen beschäftigt war und dabei das Gleichgewicht verloren hatte. Es ist dies an derselben Stelle gewesen, wo voriges Jahr ein ähnlicher Unfall geschah. Welche Folgen der gestrige hat, ist noch unbekannt.

Vereins-Nachrichten.

* Der Maskenball des Wiesbadener Männer-Klubs, seit vielen Jahren der größte Beliebtheit sich erfreuend und stets außerordentlich stark besucht, wird am kommenden Sonntag, den 7. Februar, im Turnhalle, Hellmündstraße 25, abgehalten. Das Komitee hat auch diesmal alles aufgebieten, um wieder eine wahre Festtagsfreude zu bereiten.

* Der Maskenball mit Preisverteilung des Klubs „Pommes“ am Samstagabend findet in der Männer-Turnhalle, Platterstraße 16, statt.

Vereins-Feste.

(Mittwoch frei bis zu 20 Zeilen.)

* Der hiesige Allgemeine Staats-Eisenbahn-Verein feierte am 30. v. M. unter Mitwirkung des Sängerkorps des Turnvereins in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, bei überaus zahlreichem Besuche das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Kaisers. Nach einem von Fräulein Premier wirkungsvoll gesprochenen Prolog hielt Herr Verkehrs-Inspizitor Böttner die Festansprache, die in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch gipelte. Zur Aufführung kamen pfeifend ausgewählte Theaterstücke, Gesangs- und Einzelvorträge, die ausnahmslos den vollen Beifall der Festversammlung fanden. Den Schluß der Feier, welche in schöner Weise verlief, bildete das übliche Fackelzug, welches die Vereinsmitglieder, insbesondere aber die junge Welt, bis Tagesgrauen zusammenhielt.

(?) Dohheim, 1. Februar. Das Gasthaus „Zur Stadt Wiesbaden“, wo in voriger Woche der Einbruch stattfand, ist abermals von Dieben heimlich besucht worden. Diesmal war es auf das Holz abgesehen. Schon eine Zeitlang war eine starke Abnahme des Holzes bemerkt worden, doch gelang es noch nicht, die Täter zu ermitteln. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, als noch eine Anzahl Gäste in der Wirtschaft waren, wurde plötzlich ein hartes Geräusch gehört. Alles eilte hinaus und erwischte einen Mann, der sich an dem Holze zu schaffen machte. Durch das Herausreißen eines Stücks soll der ganze Holzstoß zusammengefallen und dadurch das Geräusch entstanden sein. In leicht begreiflicher Erregung wurde dem Erwischten eine gehörige Tracht Prügel verabreicht, wobei dieser aber leider starke Verletzungen an einem Auge davontrug.

O Schierstein, 1. Februar. Den Reigen der diesjährigen karnevalistischen Veranstaltungen eröffnete gestern Abend unter Mäurer-Gesang-Verein mit einer in den Sälen des Gasthauses „Zum Deutschen Kaiser“ stattgefundenen, wohlgeordneten karnevalistischen Herren- und Damen-Sitzung. — Am Sonntag vor

Passnacht findet der alljährliche Maskenball des erwähnten Vereins statt. — Die „Turngemeinde“ wird nächsten Sonntag in ihrer Halle eine Herren- und Damen-Sitzung abhalten.

— Kambach, 2. Februar. Der „Krieger- und Militär-Verein Kambach“ veranstaltete am vergangenen Sonntag, den 31. Januar, zu Ehren des Geburtstages des Kaisers ein Konzert mit darauffolgendem Ball. Dasselbe wurde eröffnet durch eine feierliche Ansprache des Präsidenten, Herrn Oberlehrer Kunz, welche derselbe mit einem begeisterten Hoch auf Sr. Majestät schloß. Darnach kamen Theaterstücke und Humoresken zur Aufführung, welche durchweg Anerkennung fanden. Die Einleitung derselben hatte, wie alljährlich, der Präsident des Vereins, Herr Oberlehrer Kunz, unentgeltlich übernommen, und wurde demselben, sowie allen Mitspielenden der größte Beifall zu teil. Nach Schluß des Konzerts begann der Ball, welcher erst gegen Morgen endete. Der Erlös der Veranstaltung ist dazu bestimmt, erkrankten Mitgliedern ein Krankengeld und den Hinterbliebenen derselben im Sterbefalle ein Sterbegeld auszugeben. Möge der Verein noch lange diese wohlthätigen Zwecke erfüllen.

— Elmöde, 2. Februar. Morgen Abend 8 Uhr findet in der Turnhalle eine Vorführung kinematographischer Bilder statt. Der „Deutsche Mäurer-Verein“, vertreten durch die Ortsgruppe, hat diese Veranstaltung in der Weise angestaltet, daß die hiesigen Vereine durch Gesänge usw. zur Belebung beitragen. Der Eintrittspreis beträgt 1.50 M., 75 und 50 Pf. In Vorch, Rüdelsheim und Weisenheim haben die Vorführungen großen Beifall gefunden. Hoffentlich werden die vielen Arbeiten der Ortsgruppe durch recht zahlreichen Besuch belohnt.

* Aus der Umgebung. In Eibingen verließ Herr Pfarrer Adam Knie, welcher seit Herbst 1888 die dortige Pfarrstelle bekleidete.

Am Mittwoch, 3. Februar, sind es 25 Jahre, daß Bürgermeister Josef Ungeheuer an der Spitze der Gemeinde Nieder-Reinberg steht.

In Oberhöchstadt wurden die Pferde eines Gefährtes des Postkuts Hohenwalde bei Oberhöchstadt und ritten durch die Ortsstraße, wobei vor dem Schulhaus ein Rad aus dem Wagen sprang und in die gerade Pause habenden Schulknaben fiel, wobei viele Kinder verletzt wurden; am bedenklichsten wurde die Tochter des Hauptlehrers Maurer verwundet.

Der von Hirsheim gebürtige, in Eddersheim wohnende Rangierer Nikolaus Diller geriet in Frankfurt zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Spitz in Eppendorf wurde der Landmann Johann Roth zum Bürgermeister gewählt.

In Staffel ist Bürgermeister Stamm, welcher schon 21 Jahre als Bürgermeister tätig ist, einstimmig wiedergewählt worden.

In Usingen beabsichtigt man, an dem Geburtshaus des Weigen-Virtuosen M. Wilhelm eine Gedenktafel anbringen zu lassen.

Ein Konfession in Königheim beabsichtigt eine Automobil-Verbindung Königheim-Reifenberg-Schmitten-Anspach herzustellen, die den Personenverkehr zwischen den genannten Orten vermitteln soll, im Winter jedoch nur den zwischen Reifenberg und Königheim.

Gerichtssaal.

* Wilhelmshaven, 31. Januar. Trotz aller Beschwerden sind immer wieder schwere polizeiliche Übergriffe zu verzeichnen. Ein solcher Übergriff schlimmer Art, der ein halbes Jahr zurückliegt, ist jetzt durch eine gerichtliche Verhandlung bekannt geworden. Von ihm wurde der oldenburgische Landtagsabgeordnete Schmidt aus Delmenhorst betroffen. Das „Nordde. Volksbl.“ gibt folgende Darstellung des Vorganges und seiner gerichtlichen Behandlung: Der Reichstags-Abgeordnete Schmidt, Mitglied des oldenburgischen Landtages, war angeklagt, in der Nacht vom 17. Juli v. J. auf dem Schießplatz den Schuttmann Jorge in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes gehindert, ihn tätlich angegriffen und sich ihm widersetzt zu haben. Ein erster Termin in dieser Sache mußte verlagert werden, weil in ihm der Hauptbelastungszeuge, der ehemalige Schuttmann, jetzige Gastwirt Jorge unentschuldig ausbleiben war, weshalb ihm die Kosten für jenen Termin auferlegt wurden. In dem neuen Termine war ein großer Zeugenapparat aufgetreten. Das Anklagematerial schruppte unter den Aussagen der Zeugen, selbst der Belastungszeugen, derart in sich zusammen, daß selbst der Anklagende die Freisprechung des Angeklagten beantragte, die dann vom Gericht auch erfolgte. Der „Angeklagte“ Schmidt erzählt seine Erlebnisse in Wilhelmshaven wie folgt: „Ich habe auf dem letzten Schießplatz in Wilhelmshaven einen Weinhandlungsmann vom Namen, sogenannter Bodega, gehabt. Wegen 2 Uhr morgens trat ich vor meine Bude, um an derselben etwas zu reparieren. Da gewahrte ich, daß gegenüber von meiner Bude zwei Nachwächter einen Wortwechsel mit einem Schießplatzbesucher hatten. Der Streit schien beigelegt zu sein, denn beide Parteien gingen auseinander, als Schuttmann Jorge hinzugeführt kam in einer Weise, wie ich es noch nie erlebt. Den ersten besten Festplatzbesucher fuhr er in nicht wiederzugebender Weise an, er solle sich waschen. Dann fuhr er auch mich an: „Scheren Sie sich weg“. Ich stand in Demüßigkeit, ohne Reden vor meiner Bude und glaubte, das Begedene nicht nötig zu haben. Da schob er wieder auf mich zu und trat mich auf die Füße. Ich wehrte ihm mit dem Arm ab, wobei er, da es regnerisch und der Platz sehr glitschig war, fröhlich und ihm der Helm vom Kopfe fiel. Jorge zog sofort blauf und schlug auf mich ein, wobei ich und andere Verletzungen erlitten. Er erklärte mich für verhaftet. Auf der Bude sagte Jorge zu einem anderen Schuttmann, der nicht angezogen war: „Ziehen Sie sich an, es gibt Arbeit!“ Hier oder fünf Mann von den Personen, die bis zur Bude mitgegangen waren, wurden dann ohne weiteres für verhaftet erklärt. Auf der Bude wurden dieselben von Jorge wie Meerkatzen behandelt. Sie sollten gerade stehen, Füße zusammenhalten usw. Nicht hat er fixiert und angefaßt wie einen Verbrecher. Ich vorberichtete dagegen. Er erwiderte: „Ach was, Sie kommen rin.“ Ohne weiteres wurde ich dann gefesselt und abgeführt. Auf dem Wege nach dort hat mich Jorge mit dem Knebel geprügelt, daß es an den Armen blutete. Vorher hatte ich gesagt: „Ich möchte, ohne damit zu renommieren, und nur zu offenbaren, wenn er solche Schmach antun, mitteilen, daß ich Mitglied einer gesetzgebenden Körperschaft, nämlich des Oldenburgischen Landtages, bin.“ Da sagte Jorge: „Jetzt kommen Sie erst recht rin.“ Mit drei betrunkenen Inhaftierten wurde ich in einen Gefängnisraum die Nacht über gesperrt, während die in der gleichen Angelegenheit Verhafteten in Einzelzellen kamen. Selbst meine Dolmetscher waren mir im Gefängnis wie einem Verbrecher wegenommen worden, und ich mußte am anderen Tage vor dem Untersuchungsrichter meine Fesseln in der Hand halten, damit sie nicht herunterfielen sollten.“ Die Zeugenabsage ergab vor allen Dingen, daß der Angeklagte dem Schuttmann keinerlei Widerstand geleistet, also durchaus keinen Anlaß zur Fesselung gegeben hatte. Das Gericht sprach den Angeklagten denn auch gemäß dem Antrage des Anwalts frei und lud die Kosten des Verfahrens, sowie die Auslagen des Angeklagten der Staatskasse auf. Es wird nichts darüber mitgeteilt, ob der Schuttmann freiwillig oder kraftweis aus dem Amte geschieden ist. Aber man muß doch fragen, ob gegen ihn nicht strafrechtlich vorgegangen wird. Denn es liegt hier doch die brutale und frivole Freiheitsberaubung und Mißhandlung vor. Darf das, was jeder Privatmann schwer büßen müßte, ein Beamter ohne strafrechtliche Folgen tun?

Kleine Chronik.

Das Fest der eisernen Hochzeit konnte dieser Tage das Lehmannsche Ehepaar in Groß-Chrenberg im Kreise seiner Enkel und Urenkel feiern. Das greise Paar steht im 85. und 89. Lebensjahre. Beide sind noch verhältnismäßig recht rüstig. Der Mann diente im Jahre 1839 beim 14. Pommerschen Infanterie-Regiment Graf

Schwerin. Seine Freude war groß, als am Jubiläumstag von dem Offizierskorps dieses Regiments eine Glückwunschkarte und vom Regiment ein Geldgeschenk von 50 M. eintrafen.

Eine einmalige Abfindungssumme von 65 000 M. hat der beim Altenbeler Eisenbahnunglück im vorigen Jahre schwer verlegte Kaufmann Jacobsohn erhalten, der damals für ein Berliner Konfektionsgeschäft reiste. Er bezog bisher eine Rente und war außerdem ständig auf Kosten der Eisenbahnverwaltung in ärztlicher Behandlung. Nunmehr hat sich Jacobsohn mit der preussischen Eisenbahnverwaltung im Vergleichswege auf obigen Betrag geeinigt.

Arzt und — Nachwächter. Zu welchen Ehrenämtern ein Arzt in einer Landgemeinde herangezogen werden kann, illustriert eine Zuschrift an die „Münch. Medizin. Wochenschrift“: „Durch wiederholtes, aus persönlicher Nachempfindung nachträgliches Fensterwerfen veranlaßt, ordnete die hiesige Gemeinde vermehrte Nachwächter an, die von jedem Steuerzahler im Turnus zu leisten sind; auf meine Eingabe, mich vom Nachwächterdienst zu befreien, wurde ein donnersches „Nein“ beschloffen, also ich muß Nachwächterdienst tun. Der Staat kann mich zu persönlichen staatsbürgerlichen Dienstleistungen als Schiffe und Geschworener nicht heranziehen, wohl aber kann mich, bezw. zieht mich die Gemeinde zum Nachwächterdienst heran. Wo bleibt da die Logik? So ehrt die Gemeinde ihren Arzt, der Tag und Nacht auf der Landstraße hin- und herstrast und die Sache ist prinzipieller Natur und muß tiefer gehängt werden.“

Verbrannt. In einem Hause in Keppeln hatte die Frau eines Ackerers einen Topf voll heißer Milch vom Kochherd auf die Erde gestellt, während die kleinen Kinder in der Küche spielten. In einem unbewachten Augenblick stürzte ein zweijähriges Kind rückwärts in die Milch und trug so schwere Brandwunden davon, daß es schon am folgenden Morgen von seinen Qualen durch den Tod erlöst wurde.

Opfer ihres Berufs. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Nordhausen. Der Reichstags-Abgeordnete Heunig aus Bielen war mit dem Rangieren von Güterwagen beschäftigt. Um die herankommenden Wagen vorbeizulassen, trat er in ein Nebengleis. In demselben Augenblick kamen auf diesem ebenfalls einige Güterwagen herangefahren, welche den Armen erfaßten und ihn überfahren. Beide Beine und ein Arm wurden abgefahren. Bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus starb der Beamte. — Der Waldarbeiter August Engelke aus Steina, der im Rautenberger Revier mit dem „Rücken“ des Holzes mittels Holzschlitten beschäftigt war, kam dabei zu Falle und der beladene Schlitten ging über ihn hinweg. Auf dem Transport zum Arzt erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen.

Polizeiliches Vorgehen gegen die Schachvergräber. Die Londoner Zeitungen, die zu Reklamezwecken Meldungen in London und Umgebung veröffentlichen, deren Funder mit Preisen von 10 bis 50 Pf. Sterl. belohnt werden, haben es zu einer solchen Belästigung des Publikums durch Schachvergräber gebracht, daß die Polizei sich nicht mehr daran genügt, diese Schachvergräber selbst wegen Verletzung öffentlicher Wege und Anlagen zu bestrafen, sondern den Eigentümern der Zeitung mitteilte, daß der Staatsanwalt gegen sie einschreiten werde, falls dem Unfuge kein Ende gemacht würde.

Zur Beleuchtung der Eisenbahndiensträume, Bahnhöfe, Züge usw. wurden auf den preussischen Staatsbahnen im Jahre 1902 im ganzen 267 076 Pflanzen verwendet, 16 088 mehr als im Vorjahre. Im ganzen waren vorhanden 177 264 Gaslampen, 3939 weniger als im Vorjahre, 81 742 elektrische Lampen, 18 905 mehr als im Vorjahre, 7225 Spiritusglühlichtlampen, 677 mehr als im Vorjahre, und 845 Petroleumglühlichtlampen, 408 mehr als im Vorjahre.

Ertrunken. Der zwölf Jahre alte Schüler C. Klein aus Werder bei Lützen schied geriet beim Schlittschuhlaufen auf der Renne unter das Eis und ertrank. Die Leiche des Knaben wurde erst nach längerem Suchen aufgefunden, da ihn die starke Strömung eine weite Strecke flussaufwärts getrieben hatte.

Ein Milliardär im Altenteil. Wie der „New York American“ berichtet, beabsichtigt Pierpont Morgan sein Geschäft seinem Sohne zu übergeben und seinen Wohnsitz nach England zu verlegen.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisermittlungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 1. Februar. Per 100 Kilogramm gute, marktübliche Ware: Weizen, hiesiger 16 M. 20 Pf., bis 16 M. 80 Pf., Roggen, hiesiger 13 M. 50 Pf., bis 13 M. 75 Pf., Gerste, hiesiger 10 M. 50 Pf., bis 10 M. 75 Pf., Gerste, Wetteraner 15 M. 50 Pf., bis 15 M. 75 Pf., Hafer, hiesiger 12 M. 14 Pf., bis 12 M. 22 Pf., Hafer, Wetteraner 12 M. 14 Pf., bis 12 M. 22 Pf., Mais, 24 Pf. 11 M., bis 80 Pf.

Stiermarken zu Frankfurt a. M. vom 1. Februar. Zum Verkauf standen: 474 Schafe, 65 Bullen, 680 Kühe, 680 Kälber, 286 Kälber, 215 Schafe und Lämmer, 1006 Schweine, 1 Ferkel, 2 Schafstämme. Bezahlt wurde für 100 Pfund: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtvieh bis zu 10 Jahren (Schlachtgewicht) 70–78 M., b) lüneke fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 64–68 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60–62 M., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtvieh 64–68 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61–63 M., Kühe und Ferkel (Stiere und Kälber): a) vollfleischige, ausgewählte höchsten (Stiere und Kälber) höchsten Schlachtvieh 61–63 M., b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtvieh bis zu 7 Jahren 57–60 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Ferkel (Stiere und Kälber) 45–47 M., d) mäßig genährte Kühe und Ferkel (Stiere und Kälber) 42–44 M., Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) feinste Fleisch (Schmalz, Malt) und beste Zangfäule (Schlachtgewicht) 82–84 Pf., (Lebendgewicht) 48–50 Pf., b) mittlere Malt und gute Zangfäule (Schlachtgewicht) 73–75 Pf., (Lebendgewicht) 45–46 Pf., c) geringe Zangfäule (Schlachtgewicht) 60–62 Pf., Schafe: a) Maltstämme und ältere Maltstämme (Schlachtgewicht) 68–70 Pf., b) ältere Maltstämme (Schlachtgewicht) 59–57 Pf., c) mäßig genährte Maltstämme und Schafe (Maltstämme) (Schlachtgewicht) 49–51 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 52 Pf., (Lebendgewicht) 41 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 50–51 Pf., (Lebendgewicht) 40 Pf., c) geringe entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 42–44 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Zur Klärung oder Aufklärung der uns für die Rubrik eingehenden, nicht notwendigen Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Bei den sehr eingehenden Verhandlungen in der Sitzung der Stadtverordneten am vergangenen Freitag über den Neubau des Kurhauses, namentlich aber über das Veto, das der Minister gegen den Abbruch des jetzigen Kurhauses als eines ständemalig früherer Zeit einlegt, ist ein Punkt nicht erörtert, nämlich die Frage nicht aufgeworfen worden, warum die Architektur des jetzigen Kurhauses nicht in das neue Haus übergenommen werden könne. Herr v. Thierich erklärt freilich, daß der Einbau von Säulen und Galerien bei den neueren Kurhäusern weder gebräuchlich, noch zweckmäßig sei; warum? hat er nicht gesagt. Circa weil das unthunlich sei? Und doch gefügt der jetzige Kurhaus mit seinen Säulen dem Publikum Wiesbadens so sehr, daß es nur mit Bedauern das Aufgeben desselben sieht. Oder würden Säulen und Galerien die Aussicht beeinträchtigen? Bekanntlich aber ist trotz dieser die Aussicht des jetzigen Kurhauses eine ganz vorzügliche. Warum also dem Herrn Minister und einem großen Teil unserer Publikums nicht den Gedanken zu und den alten Kurhaus im neuen Hause nicht neu erheben lassen? Daß das möglich ist, belehrte mich der mir bekannt gewordene Plan eines hiesigen Architekten, in welchem das Geschehen ist und der Saal durch die größeren Dimensionen in Höhe und Tiefe einen noch imposanteren Eindruck macht, ein Plan, der wegen der äußeren sehr geschickten Raumverteilung wohl wertvoll, vom Baufomitee zum Vergleich herangezogen zu werden. Eine weitere Differenz wegen der Anordnung der Heizungsanlage, ob eine innere oder äußere, ist gleichfalls noch nicht zum Austrage gekommen und da steht ein gewöhnlicher Heizungsplan nicht ein, warum eine Heizungsanlage, besonders wenn sie flüssiger ist, beim neuen Kurhaus nicht angebracht sein sollte, mit der große Gefahr, wie der Kassauer Hof, ausgeht und zu zünden und, was das schlimmste wäre, den Fremden zu imponieren oder eine technische Frage zu lösen — auf Kosten des Stadtsäckels? Könnte nicht auch diese Frage unser Baunamt ebenso gut entscheiden wie auswärtige, für Neubauten interessierte Firmen, und hätte eine Konkurrenz hiesiger Architekten nicht ebenso gut und mit mehr Lokalfenntnis und Fleiß als der auswärtige Meister den Kurhausbau gefördert? Bedarf es immer noch fremder Kräfte in der Weltstadt Wiesbaden?

Kurhaus-Neubau. Was ist daran schuld, daß mit der Ablegung des historischen alten Kurhauses noch nicht begonnen wurde, und wie ist dem Fortgang der Sache zu helfen? Der wohlwollende Magistrat ist auch nicht unthunlich, der Beweis liegt vor, indem der Beschluß eher gefaßt wurde, das alte Kurhaus abzubauen, bevor mit seiner Exzellenz dem Herrn Kultusminister eine Konkurrenz stattfand. Dies hat indessen absolut nichts zu sagen! Die Frage ist aber dadurch entstanden, in der gefasste Beschluß, das neue Kurhaus auf die Stelle des alten Kurhauses zu stellen, nicht im letzten Moment noch einmal zu erwägen? Man wird sich fragen, warum ist nicht mehr zu ändern; die Pläne haben dem Magistrat bereits vorgelegen, das Projektorium ist fertig und zum Einzug bereit. Dieses prachtvolle Haus ist aber auch für andere Zwecke noch zu verwenden und für ein lang ererbtes Kurhaus dienlich. So allgemein die Ansicht besteht, daß der Kurtrieb unter den beschlossenen Verhältnissen unbedingt leiden würde, und die von Herrn Professor Thierich vorgelegten Pläne nicht den allgemeinen Beifall gefunden haben, wäre es doch unbedingt nötig, den gefassten Beschluß aufzugeben und die Erbauung des Kurhauses, welches doch einem Weltbad dienen soll, von einer anderen Seite anzupacken. Noch ist es Zeit, den gewählten Fehler aus der Welt zu schaffen und das Kurhaus zu bauen, wie es eines Weltbades würdig ist. Was ist zu tun und wie kann man das Nichtigste erreichen. Das alte Kurhaus bleibt zum Verbleib bis der Neubau fertig ist, stehen, der Kurplatz bleibt von hinten vor das Kurhaus gelegt und die Kolonnaden an der Wilhelmstraße, sowie mit dem Hauptgebäude abgeschlossen, wodurch für die Kurfreunden einfluß des Wohlwollens schöne, breite Promenaden geschaffen werden! Den Hauptbau zu verlagern wird keine Schwierigkeit haben. Der Betrieb, die Direktion wie Restauration, bleibt ungeändert. So soll das Kurhaus sein? Direkt an das alte Haus, unter Berücksichtigung, daß der große Saal dem ersten Etagen möglichst geräumig im Stil nachgebaut wird, nur imposantere Höhe zu berücksichtigen. Sämtliche Säle sind derart zu legen, daß dieselben mit größter Bequemlichkeit zu erreichen sind wie bisher, denn es muß unbedingt darauf Rücksicht genommen werden, daß wegen der vielen feine Schwierigkeiten zu überwinden haben. Der Kurbau direkt an das alte Haus wird der ganzen Sache nur zum größten Vorteil gereichen und die Verlegung des Wassers um 200 Meter, vom sanitären Standpunkt aus betrachtet, vielen Kurgästen erspart sein. Wenn auch bereits große Unkosten entfallen sind, so wird dadurch, daß die Kur keine Unterbrechung erleidet, der entstandene Schaden zu beheben sein. In Betreff des Rohmaterials darf nicht gefürchtet werden, drei Millionen reichen absolut nicht, etwas Großartiges zu leisten, und müssen mindestens fünf Millionen in Rechnung gestellt werden. Denn es muß etwas entstehen, was über alle anderen Bäder erhaben ist und unserer Stadt für wieder 100 Jahre von größtem Nutzen sein wird. Möge dieser Vorfall bald Geheiß finden!

Unser schöner Kurhausbau scheint es doch nicht vermerkt zu haben, daß man seinen historischen Charakter so herabzusetzen sucht, wie es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung geschah. Der Saal wurde 1810 gebaut nach den Plänen von Holwegens, Schwaner und anderer Dichterkollegen, v. Schiller. Der Saal galt damals für den größten in Deutschland und soll doch auch unsern Marienwall Flügel bei einer Festlichkeit vor seinem Abbruchübergang in denselben gelangt haben. Auch Goethe erwähnte unsern Kurhaus mit den Worten: „Freunden der Baukunst wird der neue Kurhaus viel Freude bereiten.“ Dann haben ihn die Jeunisse fast aller fremden Besucher zur Seite wegen seiner inneren Harmonie und diese Fremden lobten den Saal, daß dieses Bauwerk verschwinden soll. Seine berühmte Aussicht führt wahrhaftig von seinem guten Grundriss, zwei auseinander gereichte Quadrate, und den runden Säulen her, welche die Schallwellen nicht schneiden. Warum soll man diesen Saal nicht restaurieren können?

Einsender im „Tagblatt“ Nr. 51 hat allen Anwohnern der benannten Straßen hinter der Ringkirche aus der Seele gesprochen. Soweit sich Einsender dieses erlaubt hat, haben die meisten Haus- und Grundbesitzer in den angrenzenden Straßen den verlangten Beitrag zu der betreffenden Straßenerweiterung deponiert. Auf Anforderung müssen sie ihn binnen 10 Tagen begleichen, falls vielleicht jemand noch im Rückstande ist oder versprochen wurde, zu den Kosten der Straßenerweiterung beizutragen. Jedoch dürfte wegen einem solch kleinen Rückstande eine so dringende Sache nicht in die Länge gezogen werden, da es doch die Hausbesitzer (und es sind meistens Leute vom Mittelstand) ganz enorm schädigt. Die Wohnungen sollen billig vermietet werden, wo soll aber dann die Zinsbedeutung herkommen? Es ist doch auch im Interesse der Stadt, den Bauunternehmern keine unnötigen Hindernisse zu bereiten, da sie alsdann von den betreffenden Häusern viel früher die Steuern erhält. Ferner ist auch zu berücksichtigen, daß der größte Teil der Arbeiterschaft Wiesbadens auf die Neubauten angewiesen ist.

Ein Anwohner. Wir lasen kürzlich im „Tagblatt“, daß im benachbarten Sonnenberg ein zweiter Kommunalrat angefaßt sei, was viele mit Freude begrüßten. Leider ist dem aber nicht so, wie wir berücksichtigen müssen, weil der Hauptgegner dieses Projekts es verstanden hat, die Sache bei der letzten Abstimmung der Gemeindevertretung zu Fall zu bringen.

Briefkasten.

H. M. A. Bezüglich der Verbeirung bairischer Staatsangehöriger bestehen besondere Vorschriften, über die Sie jeder Standesbeamte anfragen kann. Schreibkünstler, Langgasse. Eine gewöhnliche Korrespondenzkarte ist 140 Millimeter lang und 90 Millimeter hoch, daß also eine Schreibfläche von 12.600 Quadratmillimeter; bei der kleinsten noch leicht lesbaren Schrift kann man annehmen, daß man für

ein Wort durchschnittlich einen Raum von vier Millimeter Höhe und 15 Millimeter Länge, also nur 60 Quadratmillimeter braucht, danach fänden auf einer Korrespondenzkarte 210 Worte Platz. Wenn, wie Sie gelesen haben wollen, auf einer Korrespondenzkarte 264 Worte geschrieben sind, so würde das Wort nicht einmal 5 Quadratmillimeter beanspruchen. Jedenfalls wäre das eine respektable graphische Leistung.

H. A. Zur Erlangung einer Stellung empfiehlt sich ein Informat, mehr aber noch persönliche Nachforschungen.

Handelsteil.

Börsenwoche.

(Aus d. Wochenbericht d. Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 29. Januar. Die Einführung der Stammaktien der Baltimore and Ohio Railroad Company an den deutschen Börsen ist das Ereignis, welches das Interesse der Spekulation gegenwärtig fast ausschließlich absorbiert. Obwohl die offizielle Notierung erst in einigen Tagen erfolgen wird, so haben doch schon erhebliche Umsätze in diesen Aktien stattgefunden, der Interessentenkreis hat sich in den letzten Tagen bedeutend erweitert, und der Kurs verzeichnet bereits eine beträchtliche Avance. Schon spricht man von Plänen, die auf eine Erweiterung des Marktes in amerikanischen Eisenbahn-Shares hinzielen, und die Spekulation nennt auch bereits eine Reihe von Aktien, deren Einführung bei passender Gelegenheit ebenfalls in Aussicht genommen sein soll. Ohne Zweifel hat man es bei diesen Gerüchten zunächst mit leeren Kombinationen zu tun, die dem begreiflichen Wunsche entspringen, den Kreis der leitenden Spekulationswerte, der in der Hauptsache durch die einschränkenden Bestimmungen des Börsengesetzes und den Wegfall der schweizerischen und österreichischen Eisenbahnaktien wesentlich verkleinert ist, wieder zu erweitern. Ob sich hierzu die Aktien amerikanischer Eisenbahnen eignen, bedarf indessen doch im einzelnen Falle reiflicher Prüfung, und die Erinnerung an die Schwäche in Northern Pacific Shares ist nicht geeignet, besonders wohlwollend für die Zulassung derartiger Werte in größerem Umfang an den deutschen Börsen zu stimmen. Entzieht sich doch, wie in dem erwähnten Falle der Northern Pacific Company zu beobachten war, die Kursgestaltung sehr leicht jeder Kontrolle; sie ist nicht allein abhängig von der allgemeinen Marktlage und den besonderen Verhältnissen des Unternehmens, und die Gefahr, sie zum Gegenstand skrupelloser Ausbeutung gemacht zu sehen, ist keineswegs gering. Denn immer wird der deutsche Markt nur eine untergeordnete Rolle spielen, er wird etwaigen Kurstreibern an der New Yorker Börse gegenüber stets machtlos bleiben, und wenn man der heftigen Kämpfe gedenkt, die dort von den einzelnen Finanzgruppen um die „Kontrolle“ über das eine oder andere Bahnsystem ausgefochten wurden, so erscheint der Wunsch verständlich, die deutschen Märkte vor den Erschütterungen, die davon ausgingen, bewahrt zu sehen. Ob es aber gelingt, den deutschen Einfluß mittelbar oder unmittelbar in der Verwaltung der Bahnen derart zu stärken, daß das deutsche Publikum vor Überraschungen gesichert ist, erscheint zum mindesten fraglich. Dem Enthusiasmus der Spekulation über die neueste Errungenschaft der deutschen Börsen stehen also recht schwerwiegende Bedenken gegenüber, die eine gewisse Reserve hinsichtlich der oben erwähnten Pläne nicht ungerechtfertigt erscheinen lassen.

Als seinerzeit bei den ersten Anzeichen des Abflauens der amerikanischen Hochkonjunktur die amerikanische Gefahr auf der Bildfläche erschien und man die Überschwemmung des Weltmarktes mit amerikanischen Industriepapieren prophezeite, da entstand auch der Gedanke einer der Hauptausfuhrstaaten Europas umfassenden Zollunion als Bollwerk gegenüber dem Wettbewerb der neuen Welt. Von Anfang an nur von einigen Optimisten für durchführbar gehalten, haben die Verhandlungen unter den verschiedenen Staaten über die Erneuerung der Handelsverträge die in natürlichen Verhältnissen begründeten wirtschaftlichen Gegensätze recht scharf in Erscheinung treten lassen und jenem Gedanken auf absehbare Zeit wenigstens ein ehrenvolles Begräbnis bereitet. Und doch konnte er, wenn auch in recht bescheidener Form, seine Auferstehung in dem mitteleuropäischen Wirtschaftsverein feiern, der auf Anregung hervorragender Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie vor wenigen Tagen in Berlin gegründet wurde. Verbesserung der Absatzgelegenheiten und Produktionsbedingungen, Stärkung der handelspolitischen Situation jedes der mitteleuropäischen Staaten, das sind die hochgesteckten Ziele, denen der Verein zutreibt und mit deren Verfolgung er auch die politischen Verhältnisse, deren Ursache ja meist wirtschaftlicher Natur ist, aus der Welt zu schaffen hofft. In Zeiten, in denen man sich über die Handelsverträge, die doch eine Ausgleichung der wirtschaftlichen Gegensätze vermitteln sollen, nur mühevoll verständigen kann, wird es schwer, an eine erfolgreiche Mission des Vereins zu glauben, und solche Erwägungen sind es wohl auch, die das Interesse an seiner Gründung zunächst auf einen recht engen Kreis beschränken.

Auf dem Geldmarkt erhellt die Geldflüssigkeit durch den Bedarf für die Liquidation, die sich glatt vollzog, keine Einschränkung. Der Status der Reichsbank zeigte eine weitere beträchtliche Erleichterung, trotzdem ist eine Diskontherabsetzung aus ähnlichen Gründen wie im vorigen Jahre zur Verhütung des Abflusses von Gold zunächst nicht beabsichtigt. Der Privatsatz, der sich vorübergehend etwas versteift hatte, verfolgt wieder eine rückgängige Tendenz, und die Reportzinsätze erfuhren gegenüber ultimo Dezember eine Ermäßigung von 2 1/2 Proz.

Die Vorgänge auf politischem Gebiet nahmen in der Berichtwoche das Interesse der Börse wieder stärker in Anspruch. Die Verstimmung der Japaner über die Verzögerung der russischen Antwort gab Anlaß, die Situation weniger friedlich zu beurteilen, auch war die Wiener Börse zeitweise sehr ungünstig disponiert. Von einer Belebung des Geschäfts kann daher immer noch nicht berichtet werden.

Auf dem Bankmarkt blieben die Schwankungen im allgemeinen gering. Für deutsche Bankaktien zeigte sich Interesse im Hinblick auf den Erfolg bei Einführung der Baltimore and Ohio Shares. Unter den Kassabanken waren die Aktien der Preussischen Hypotheken-Aktienbank ansehnlich höher auf die Nachricht, daß in Kürze die Bank wieder mit der Ausgabe von Pfandbriefen beginnen werde und für 1903 bei reichlichen Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 4 1/2 Proz. in Aussicht genommen sei. Die zahlreichen Pfandbriefbesitzer werden diese erfreuliche Entwicklung der Bank mit besonderer Genugthuung vernehmen.

Der Montanmarkt lag gegen Schluß der Woche fester, da sich die Aussichten des Stahlwerksverbandes wieder günstiger gestaltet haben sollen.

Auf dem Kassa-Industriemarkt waren Zementaktien besser, elektrische Werte schwächer. Für Wittener Stahlwerk-Aktien tritt andauernd Interesse bei steigenden Kursen zu. Ebenso wurden Oberschlesische Eisenindustrie-Aktien zu besseren Kursen umgesetzt.

Der Rentenmarkt liegt fest, ohne daß von wesentlichen Umsätzen zu berichten wäre.

Zeitzgeschäft und Kassageschäft. Die Börse zeigt gegenwärtig eine sehr unruhige und auch ungleiche Haltung. Die auf Zeit gehandelten Werte sind fortgesetzt Schwankungen unterworfen und darnach wird auch in den meisten Börsenberichten die Börsenstimmung geschildert. Da nun Tag für Tag die Depeschen über den japanisch-russischen Konflikt wechseln und sich die Spekulation insbesondere darnach richtet, so verschwindet alle selbständige Stellungnahme und die Börse ist unruhig. Andererseits ist man aber immer noch nicht davon abgegangen, daß die Industrie mehr und mehr guten Zeiten entgegengeht, ja zum Teil sich mitten darin befindet. Es zeigt sich infolgedessen am Industriemarkt resp. dem Kassamarkt meist gute Tendenz bei nach aufwärts strebenden Kursen; Demnach herrscht an der Börse gegenwärtig die Zwei-Seelen-Theorie.

Amerikanische Eisenbahn-Aktien in Deutschland. Es wird gemeldet, daß in der nächsten Zeit eine ganze Anzahl amerikanischer Eisenbahnpapiere an den deutschen Börsen eingeführt werden sollen. Eine Notwendigkeit hierfür liegt nicht vor. Für Anlagen eignen sich die meisten amerikanischen Eisenbahnaktien nicht. Diejenigen, welche hierfür geeignet wären, also durchaus gut klassiert sind, kommen nicht herüber und bei den anderen haben auch die deutschen Kapitalisten infolge Zahlungseinstellungen, Tarifstreiks usw. ganz gehörige Verluste gehabt.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. Die Generalversammlung genehmigte den Erwerb der Gewerkschaft Vereinigte Hamburg und Franziska, ermächtigte die Direktion zum Ankauf der Kuxe der Gewerkschaft Prinz Schoenaich und beschloß die vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals um 9 Millionen Mark, dividendenberechtigt ab 1. Januar 1904. Die durch die Neuerwerbungen nicht beanspruchten 2.400.000 M. Aktien werden zu 180 Proz. von der Diskontogesellschaft übernommen und zum gleichen Preise den alten Aktionären angeboten.

Kleine Finanz-Chronik. Der Aufsichtsrat der Continental Caoutchouc- und Guttaperche Co. schlägt 45 Proz. Dividende vor gegen 50 Proz. i. V. — Wegen Absatzmangel mußte die Belegschaft der Zeche Cukl eine Feierschicht einlegen. — Die Aluminium- und Magnesiumfabrik in Hemeilingen schlägt auf die Prioritätsaktien 7 1/2 Proz. und auf die Stammaktien 4 Proz. Dividende vor (i. V. 7 1/2 bzw. 5 1/2 Proz.). — Die Böhmische Montangesellschaft in Wien beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 2.800.000 Kronen auf 12.800.000 Kronen. — Aus Wien wird gemeldet, daß in Österreich die Petroleumpreise in demselben Verhältnis erhöht werden, in welchem die Bahnen die Tarife erhöhen, also um 1 bis 2 Kronen pro 100 Kilogramm. — Die Dividende der Pester Ungarischen Kommerzbank wird, wie im Vorjahr, 140 Kronen gleich 14 Prozent betragen. — Aus New York wird gemeldet, daß die Fachblätter der Stahlbranche der Ansicht sind, daß eine Ermäßigung der Preise für Knäuel unausbleiblich ist.

Geschäftliches.



Ewige Jugend



Sich zu bewahren ist das Ideal aller Frauen. Wer sich die Frische der Haut erhält, sieht stets jugendlich aus. Das beste Mittel, diese Wirkung zu erzielen, sind tägliche Waschungen mit der nach Deutschem Reichpatent aus Gähnerer bereiteten

Ray-Seife.

welche durch ihre kostbaren Bestandteile, Eiweiß und Dotter, schon nach kurzem Gebrauch eine überaus wirksame Wirkung auf die Haut ausübt. Ray-Seife ist für 50 Pf. p. Stück überall käuflich. F 49



Sportliebenden Herren und Damen ist dringend zu empfehlen, nach dem Radeln, Turnen, Fechten, Tennis-Spiel etc. den Körper gehörig mit

Gräzay Franzbranntwein einzureiben. Gräzay Franzbranntwein stärkt die Muskeln, macht die Haut geschmeidig, und beseitigt sofort jedes Gefühl der Müdigkeit. Preis pro Flasche Mark 2.—, überall käuflich.

WYBERT-TABLETTEN

Mit grossem Erfolg verwendet b. Husten und Heiserkeit.

Während der rauhen Jahreszeit als angenehm schmeckendes schleimlösendes Bonbon von Tausenden hochgeschätzt.

In allen Apotheken à Mk. 1.—. Bestandteile: Succ. Liquir Gummi arab. Sacch. Ol. Menth.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten

und „Ämliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 10.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Rotherberg für die Anzeigen und Redaktionen: R. Dornau, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach beendigtem Weihnachtsgeschäft haben wir, wie alljährlich, **enorm grosse Posten**

Handschuhe zum Ausverkauf

gestellt und offeriren solche zu nachstehenden Preisen:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Stoff-Handschuhe aller Art	Stoff- u. Glacé-Handschuhe	Glacé-Handschuhe in allen Farben (ohne Garantie)	Glacé-Handschuhe für Damen u. Herren (ohne Garantie)
55 Pf.	75 Pf.	95 Pf.	Mk. 1.25.

Ferner empfehlen wir folgende aussergewöhnlich billige Gelegenheitsposten:

3600 Paar Stoffhandschuhe zum Aussuchen 3 Paar Mk. 1.—

Ballhandschuhe , Gants de Suède, hellfarbig	1.25 Mk.
Strümpfe , Baumwolle, gute Qualität, geringelt	60 Pf.
Strümpfe , schwarz, garantirt reine Wolle	95 Pf.
Taschentücher , elegante Dessins $\frac{1}{2}$ Dtzd.	1.50 und 1.80 Mk.
Regenschirme mit durchgehendem Nickelstock	2.75 Mk.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 14.

Mittwoch — Donnerstag — Freitag

3 Reste-Tage.

Es kommen zum Verkauf:

Reste von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen,
Reste von Seidenstoffen,
Reste von Bett-Kattunen und Bett-Damasten,
Reste von Kleider- und Schürzen-Siamosen,
Reste von Kleider- und Blusen-Biber,
Reste von Piqué- und anderen Negligé-Stoffen,
Reste von Hemdentuchen und Rohnessel,
Reste von Handtüchern und Küchentüchern,
Reste von Läufertstoffen, Teppichen, Linoleum,
Reste von Scheiben-Gardinen,
Restbestände von Vorhängen,
Restbestände von Damen-Hemden, Beinkleidern.

**R
E
S
T
E**

Auf sämtliche
Reste
 gewähren wir
 extra

15%
Rabatt.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Montag, den 1. Februar,
und folgende Tage:

Inventur-Ausverkauf

von

„Herz“-Schuhwaren

und sonstigen erstklassigen Fabrikaten.

Langgasse 18. **J. Speier Nachf.,** Langgasse 18.

**Sechs
Saison-Schlussstage!**
Vom 1. bis 6. Februar.

Die noch auf Lager befindlichen
**Jackets, Capes, Costumes,
Abendmäntel etc.**
verkaufe, um vor der neuen Saison thunlichst zu räumen, zu
enorm billigen Preisen:

Serie I Mk. 15.—.

Serie II Mk. 22.50.

Reeller Werth Mk. 30.— bis Mk. 65.—.

Einige hochelegante Modelle zu jedem annehmbaren Preis!

Grosse Posten Blousen

Serie I Mk. 2.50 Serie II Mk. 5.—

Serie III Mk. 7.50

sind übersichtlich auf Tischen ausgelegt.

Meyer-Schirg,
Kranzplatz.

Turn-Gesellschaft.

Samstag, den 6. Februar, abends 9 Uhr,
in künftigen

Räumen unseres Vereinshauses,

41 Wellribstraße 41:

Großer Maskenball.

Wir laden hieran unsere verehrl. Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche
ein und bitten, Gäste dem Vorstand baldmöglichst bekannt zu geben. — **Masken-
herne** können in der Buchhandlung **H. Kraft**, Kirchstraße 38, gegen Vor-
zeigen der Mitglieds- od. Gastkarten in Empfang genommen werden. F 449
Der Vorstand.



Zither-Club.

Samstag, den 6. Februar 1904, Abends 8 Uhr, im
Saale des Kath. Vereinshauses, Dotzheimerstrasse 24:

Grosser Maskenball,

wozu wir unsere geehrten Mitglieder und Gäste ganz ergebenst einladen.
Der Vorstand.

Als Legitimation für Masken werden Sterne à 1 Mk. ausgegeben
und können solche täglich bei den Herren **G. Gottwald**, Faulbrunnen-
strasse 7, **J. Stn-sen**, Kirchstrasse 53, **J. Jung**, Sedanpl. 1, **W. Klee**,
Moritzstr. 37, **J. Hahn**, Kirchstrasse 51, in Empfang genommen werden.
Kassapreis 1.50 Mk. — Nichtmasken 50 Pf.



Frische Blumen.

Ernst Wahl

Fernruf Nr. 908 Bahnhofstrasse 5.

Arrangements vom Einfachsten bis zum Elegantesten.



Wagen,

neue und gebrauchte, in großer Auswahl, wie: Landauer, Coupé, Mylord,
Jagdswagen, Kutschwagen, Breaks, Geschäftswagen etc. etc. durch
Geschäfts-Übernahme, um damit zu räumen, billig zu verkaufen.

Kruck, Hofwagenbau,
Schiersteinerstrasse 23.

Kirchgasse
46.**Hamburger Engros-Lager**Kirchgasse
46.

Unser diesjähriger

Inventur - Räumungs - Verkauf

beginnt Montag, den 1. Februar, und endet Samstag, den 6. Februar.

Zum Verkauf gelangen grosse Waarenposten zu enorm billigen Preisen.

Ein Posten	Damen-Glacéhandschuhe	Paar	90	Pf.
Ein Posten	Damen-Glacéhandschuhe mit 2 Druckk.	Paar	1.25	Mk.
Ein Posten	Damen-Handschuhe	3 Paar	60	Pf.
Ein Posten	Damen-Handschuhe mit 2 Druckk.	3 Paar	90	Pf.
Ein Posten	Damen-Handschuhe mit 2 Druckk., Leinen imit.	3 Paar	1.25	Mk.
Ein Posten	Damen-Strümpfe, diamantschwarz, engl. lang,	3 Paar	90	Pf.
Ein Posten	Damen-Strümpfe, geringelt, engl. lang,	3 Paar	1.20	Mk.
Ein Posten	Damen-Strümpfe, Cachemir, reine Wolle,	3 Paar	1.85	Mk.
Ein Posten	Herren-Socken, geringelt,	3 Paar	1.00	Mk.
Ein Posten	Zanella-Röcke, gefüttert,	Stück	2.50	Mk.
Ein Posten	Anstands-Röcke, völlig weit,		1.35	Mk.
Ein Posten	Corsets „Restbestände“, früher 3.00—10.00,	1.50 bis 6.00		Mk.

Ein Posten	Wischtücher, ca. 50/50, ges. mit Band, per 1/2 Dtzd.	75	Pf.
Ein Posten	Küchentücher, ca. 60/60, halblein., ges. mit Band, per 1/2 Dtzd.	1.15	Mk.
Ein Posten	Handtücher, ges. mit 2 x Band, per 1/2 Dtzd.	2.00	Mk.
Ein Posten	Kinder-Schürzen, früher 1.00—2.50,	75 u. 50	Pf.
Ein Posten	Hauschürzen	1.50, 1.25, 1.00, 75,	60 Pf.
Ein Posten	Herren-Cravatten „Plastrons“	Stück	40 Pf.
Ein Posten	Herren-Cravatten, diverse Façons,		25 Pf.
Ein Posten	Portemonnaies	1.50, 1.25, 1.00,	75 Pf.
Ein Posten	Damen-Blousen	Stück	1.25 Mk.
Ein Posten	Damen-Blousen, Wolle, früher bis 12.75,		6.50 Mk.
Ein Posten	Damen-Blousen, Seide, enorm im Preise reducirt.		
Ein Posten	Costümröcke		2.25 Mk.

Seiden-Waaren
mit **10 %**.
Reste und Abschnitte
enorm billig.
Damen-Schleifen,
Damen-Cravatten,
Damen-Kragen
ausserordentlich preiswerth.

Damen-Wäsche
mit **10 %**.
Trüb gewordene,
sowie
Restbestände
bedeutend im Preise
reducirt.

Galanterie-
und Luxus-Waaren,
Leder-Waaren,
Koffer
mit **10 %**.
Spiel-Waaren
mit **20 %**.

Tapisserie.
Ein Posten zurück-
gesetzter Artikel,
sowie
einzelne Modelle
staunend billig.
Holz- u. Korbwaaren
mit **15 %**.

Festons.
Eine grosse Parthie
in
Madapolam,
prima in der Wäsche,
sehr sehr preiswerth.
Spitzen-
Reste und Abschnitte
enorm billig.

Ein Posten
Futter,
Reste u. Abschnitte
enorm billig.

Gardinen
mit **10 %**.
Einzelne Fenster
bedeutend im Preise reducirt.

Teppiche
mit **15 %**.

Tischdecken,
Chaiselonguedecken
mit **15 %**.
Felle.

Ein Posten
Hemdentuche,
Reste u. Abschnitte
enorm billig.

Während des Ausverkaufs gewähren auf alle andere Artikel, ausser auf Näh-, Strick-, Stick- und Häkelgarne, sowie Stickseide, einen **Rabatt** von

10 %**S. Blumenthal & Comp.**

Je vollkommener ein Wesen ist, desto lebhafter wird es Schmerz und Freude fühlen.

Dante.

(17. Fortsetzung.)

Leben.

Roman von D. von Ris-Risay.

Buroff antwortet nicht sofort, dann sagt er: „Ich danke Ihnen, Dmitri Michailowitsch, — es darf aber nicht sein. Ich weiß ja auch nicht, wie sie denkt. Meine Kameraden nennen mich den Wolf. Der Wolf des Waldes ist nicht wie der Steppenwolf — er geht allein.“ Die glänzende Scheibe des Mondes ist allmählich in der grauen Morgendämmerung verbläut. Es ist kalt geworden, auch das Feuer ist erloschen. Gromin erhebt sich aus tiefem Sinnen und geht nach seinem Zelt. Buroff folgt ihm, und indem er die Zeltwand zurückstreift, sagt er: „Und doch — wenn Sie nach Petersburg kommen, Dmitri Michailowitsch, erkundigen Sie sich, was aus ihr geworden ist.“

Der Godsonner war gekommen mit heißen Tagen und dunstigen Nächten. Die Menschen stöhnten unter den Ausstrahlen der Sonne; dafür aber füllte jeder Tag die Scheunen mit dem reichlichen Ertrage der Ernte. Der Gutsherr und sein Neffe waren von früh morgens bis zum Dunkelwerden in Tätigkeit. Ihre gebräunten Gesichter bekundeten, daß sie die Last des Tages mit ihren Achseln gemeinsam trugen. Herr v. Rabenschott pflegte meist abends bei Bier und Weisken einzunicken, und auch Herbert bestand nicht wie sonst auf den abendlichen Spaziergängen, sondern zog sich zurück, sobald er mit dem kauden seiner Zigarre fertig war. Es war zum Berweifen langweilig und öde geworden! Allein mit Alice herumzustreifen, hatte Thora keine Lust. Dazu kam, daß Alice sich in letzter Zeit nicht recht wohl gefühlt hatte. Sie war blaß und mager, sie schlief nicht, auch hatte sie jetzt ein trübseliges Aussehen. „Mache mir ja nicht Papa darauf aufmerksam“, hatte sie Thora gesagt. „Er macht sich sonst Gedanken.“ Du weißt, meine Mutter ist in meinen Jahren gestorben.“ Diese Worte hatten Thora einen Stich ins Herz gegeben, und sie hatte erschrocken die Sprecherin angesehen. In der Tat, sie sah fast durchsichtig aus und die schönen Augen leuchteten in eigenartigem Glanze. Was war es, das Thora dem süßen Geschöpfe gegenüber so befangen machte, ja, sie eine Art Ekel empfinden ließ? Als wenn sie ihr etwas zu verheimlichen hätte, etwas, das sie gegen sie im Schilde führte. Und doch hatte sie ja nichts verborgen. Es war nicht ihre Schuld, daß Herbert ein sich immer steigendes Interesse an den Tag legte, ein Interesse, das sich in jedem Blick, in jedem Tonfall kundgab. Es war ja nur der verwandte Zug zweier gleichartiger, lebensfröhlicher, lebensdürstender Naturen, der sie zu einander trieb. Weiter war es nichts und mußte in nichts verlaufen. An eine Verbindung mit ihr, der Bürgerlichen, konnte der Junker aus altadeligem Geschlecht nicht denken, und was sie selber betraf — nun, auch sie konnte den Kopf in den Nacken werfen, — er war ihr nicht ge-

nug. In Vorurteilen großgezogen, entbehrte er der Weite und Freiheit der Anschauungen, die allein in ihr Wiederhall finden konnte — in geistiger Entwicklung stand sie über ihm. Und doch, seit einiger Zeit hatte sich ihrer eine Unruhe bemächtigt, und diese Unruhe wuchs. Immer schwebte ihr sein Bild vor, die breiten Schultern, schlanken Hüften, der stolze Gang. . . und jagte das Blut schneller durch die Adern. Es waren aber wohl nur die heißen, schwülen Nächte daran schuld, daß sie sich schlaflos auf ihrem Lager herumwarf. . . nur durch eine Wand von ihr getrennt, schlummerte er, die stolzen Glieder in der Erschlaffung des Schlafes ausgestreckt. Mit ihrer Gewissensnot hatte Thora sich allmählich abgefunden.

Entschlossen hatte sie sich von der unfruchtbaren Neugier über das nicht Ungewöhnliche abgewandt. Um die Neugier zu machen, hatte man sie in eine treue Erfüllung der Tagespflichten umzuwerfen, — das hatte auch der Pastor gesagt. Wenn ihr nur nicht diese Pflichterfüllung als die Parodie einer solchen erschiene wäre! Wahrhaftig, sie war kaum mit dem Bewußtsein zu vereinbaren. Tag für Tag sah Thora in der Halbdämmerung des Zimmers ihrer Herrin in dem Studium bekannter und unbekannter Autoren vertieft. Fräulein Sidonie hatte einmal gesagt: „So wie die Naturwissenschaft das Kleine wie das Große in gleicher Weise berücksichtigt, soll der Literaturhistoriker, um ein Gesamtbild zu entwerfen, nicht verfahren das Unbedeutende mit einzufügen. Die Mosaik wirkt auch nur durch die Zusammenstellung von Steinen der verschiedensten Farben und Größen.“

Thora hatte dazu geschwiegen. Ihre Arbeit bestand darin, daß sie nach je drei bis vier Seiten den Inhalt in kurzem Baronesse Sidonie wiedergab, den diese auf ein Blattchen notierte. Dann, wenn das Buch zu Ende war, und Thora ihre Kritik über Stil und Schreibweise abgegeben hatte, wurde über Tendenz und Ausführung diskutiert, wobei die Baronesse hartnäckig ihren Standpunkt, den der korrekten Dame vertrat. Diese Arbeitsmethode schien ihr durchaus kein Bedenken zu erregen. Unter anderem äußerte sie: „Theoretisch habe ich nie die Sache der Frauen-Emanzipation befürwortet, dazu ist mir das Empfindliche zu heilig. Jedoch praktisch werde ich sie wohl fördern, indem ich durch meine Arbeit die Kompetenz meines Geschlechts, wenigstens für Ausnahmefälle beweise.“

Wenn dann nach solchen und ähnlichen Aussprüchen die kalten blauen Augen sich auf Thora richteten, in Erwartung einer zustimmenden Antwort oder eines Wortes des Beifalls, blieb diese stumm. Mit der Wahrheit durfte sie nicht heraus, zum Heubeln wollte sie sich jedoch nicht zwingen lassen. Selbst nicht durch den kalten Strahl dieser Augen. Dieses schien ihr die Baronesse sichtlich zu verargen, denn sie behandelte sie kühl und wegwerfend, und ihre Unterhaltungen beschränkte sich auf das rein Sachliche. In letzter Zeit hatte sich ein Ton der Gereiztheit hinzugesellt, und Thora wußte warum. Es war, als der Pastor einmal beim Mittagstische plötzlich Thora fragte, ob sie geneigt wäre, ihm beim Unterrichte in der Sonntagschule zu helfen — da hatten Fräulein Sidonies Lippen vor Aufregung gezuckt. Sie hatte Thora als Wort abgeschnitten und in schmeichelndem Tone geantwortet, da Fräulein Mellinghoff von ihren Pflichten genügend in Anspruch genommen sei, wolle sie sich für den lieben Pastor gern nach einer anderen Hilfe umsehen.

„Heute heißt es alle Mann an Bord!“ sagte Herbert, seinen Platz am Mittagstische einnehmend. „Der Barometer fällt, zur Nacht haben wir ein Gewitter zu erwarten. Wir müssen das letzte Feuer unbedingt noch heute bergen. Das ganze Hausgesinde muß daran, folglich auch die verehrten jungen Damen, die sonst nichts tun als die Zeit totschlagen“, wandte er sich nedend zu den jungen Mädchen.

„Du scheinst ja recht eigenmächtig verfahren zu wollen, mein Lieber“, fiel Fräulein Sidonie mit Schärfe ein. „Bergst aber nicht, daß hier noch andere Autoritäten zu berücksichtigen sind. Bitte daher, weder auf Justine noch auf Fräulein Mellinghoff zu rechnen.“

„O, was Justine betrifft, mache ich keine Ansprüche, — jedoch Fräulein Mellinghoff — es wäre schändlich, wenn sie nicht auch einmal verdammt sein könnte!“

Scharfe, rote Flecken traten auf den Wangen der Baronesse hervor und ihre Stimme zitterte, als sie sprach: „Wenn du damit etwas insinieren willst, mein Lieber, so machst du dir zu viel an. Ich wüßte nicht, daß ich auf Fräulein Mellinghoffs Zeit mehr Ansprüche gemacht hätte, als mir von rechts wegen zukommt.“

„Nun“, sagte Herr v. Rabenschott begütigend, „wir wollen uns nicht alterieren. Dem Herbert ist wieder einmal die Zunge durchgegangen. Aber wahrhaftig, Sidonie, wir wollen Gnade für Recht ergehen lassen. Sieh nur Fräulein Mellinghoff an, ihr spricht die Lust nur so aus den Augen.“

„Ja, bitte Baronesse, erlauben Sie, daß ich mitgehe“, rief Thora, welche vor Erwartung rot geworden war. „Ich will dafür auch abends länger aufsitzen, um die Abschrift zu besorgen.“

Fräulein Sidonie kniff die Lippen zusammen. „Natürlich, wenn so wenig Eifer zur Arbeit vorhanden ist, so läßt man sie lieber ganz sein. Doch wünsche ich, Fräulein Mellinghoff“, fügte sie mit erhobener Stimme hinzu, „daß Sie pünkt 6 Uhr wieder zu Hause sein möchten.“

Ohne den letzten Gang abzuwarten, rauschte die Baronesse zum Saale hinaus.

Gleich nach eingenommenem Mittagstische schlug die kleine Gesellschaft über Kartotafel und über den Weg nach der Wiege ein. Die Luft war drückend, kein Hauch regte sich, und der Boden schien unter den Füßen zu gleiten. Der ganze Himmel hatte sich mit einer leichten Dampfschicht überzogen, die ihm etwas Stilles, Unbewegliches verlieh, die Stille der Erwartung.

Alice, die anfangs kräftig mit ausgeschritten war, blieb jetzt von Zeit zu Zeit stehen, und holte schwer Atem. Wenn aber dann die anderen sich nach ihr umsahen und sie fragten, ob sie nicht müde sei, schüttelte sie verneinend den Kopf, über die halbgeöffneten Lippen drang aber kein Laut. Thora war ausgelassen munter, Herbert gab ihr darin nichts nach, und unter Redereien und Scherzreden wurde die Wiege erreicht.

Da lag sie vor ihnen, die große Fläche, und in malerischem Durcheinander, gleich hellen Blüthen, bewegten sich die Menschengruppen hin und her. Frohes Lachen und Schreien schwirrte durch die Luft. Ein schwerbeladener Seiwagen fuhr so eben davon, mehrere andere standen bereit und harrierten ihrer Ladung.

(Fortsetzung folgt.)

Um den zu Anfang und am Schlusse jedes Monats sich stark drängenden Verkehr bei der **Rassanischen Sparkasse** behufs Anlage und Rücknahme von Spareinlagen thunlichst zu vertheilen, wird unsere hiesige **Sparbank** — Abtheilung für Anlage und Rücknahme von Spareinlagen — bis auf Weiteres in jedem Monat vom 1. bis einschl. 5. und vom 25. bis Monatschluss — die Sonn- und Feiertage ausgenommen — auch **Nachmittags** von 3 bis 5 Uhr für den vorbezeichneten Geschäftsverkehr geöffnet sein. F 288
Wiesbaden, den 22. September 1902.

Direction der Rassanischen Landesbank.
Kessler.

Möbelausverkauf des Gewerbehalle-Bereins

No. 10 Kleine Schwalbacherstr. E. G. m. u. H. in Liquidation. No. 10 Kleine Schwalbacherstr.
Da unser Haus verkauft und wir schon zum 1. April d. J. zwei Verkaufsstellen räumen müssen, sind die Preise nochmals reduziert worden, jedoch ist immer noch große Auswahl in Holz- u. Polstermöbeln aller Art, sowie Spiegel, Rohrstühle usw. vorhanden und laden zur Besichtigung und Kauf höflichst ein.
Die Liquidations-Kommission. F 415

Seiden- und Mode-Warenhaus

J. Hirsch Söhne,

Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Telefon 2261.

Haltestelle der Elektrischen Bahn.

Für die Ball-Saison empfehlen wir:

Neuheiten in Seidenstoffen,
Neuheiten in Tüll- u. Gazestoffen,
Neuheiten in Bändern, Spitzen u. Besätzen.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Boas

Ballecharpes

Sorties

Kragen

Fächer

Türk & Pabst's

Frankfurt a. M.

Rühmlichst bekannte:

Worcester-Sauce. Mayonnaise.

T. & P's W.-Sauce giebt Braten, Fischen, Ragouts, Tunken etc. pikantesten Geschmack.
T. & P's Mayonnaise ist von ausgezeichnetster Güte und Haltbarkeit.

Anzündholz, fein geschnitten, à Str. 2.20 Mk.,
Brennholz à Str. 1.30 Mk.
Liefen frei ins Haus 124

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.



Hurrah, so kommt, so kommt, Hurrah, so kurz vor Fastnacht ist es da, die „Grosse Wiesbadener Brühlbrunnen-Kreppel-Zeitung“, 32. Jahrgang 32., ihr Wahlspruch bleibt nach wie vor — Hurrah hoch Wohlthun durch Humor. Gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken erfolgt franco Zusendung nach allen Weltgegenden durch den Herausgeber J. Chr. Glücklich, Wiesbaden, Wilhelmstrasse 50. 65

Flaschen-Bier

hell und dunkel,

der Brauerei

Bierstadter Felsenkeller

empfiehlt

August Dorbath,

Stäckerstrasse.

Knallbonbons.

Neue scherzhafte Einlagen.
Grossartige Auswahl.

Julius Steffelbauer,

23 Webergasse 23. 2773

Matheus Müller

Eltville a. Rh.

HOFLIEFERANT
S. Maj. d. Deutschen Kaisers
Ihrer Majestät d. Könige
von Bayern, Sachsen,
Württemberg etc.
Gegründet 1888.

Germania-Sect.
Extra.
Champagne.

An Qualität
u. Preiswürdigkeit
unübertroffen.
In Deutschland
auf Flaschen gefüllt.

Große Ausstellung

den Geschirren für Pferde, Giel, Kinder etc., Reitzeug, Wagen, Hundehütten, Mistkästen, Schlachtgeräten, Kanarien, Papageien, Tauben, Papageien, Käfigen, Samereien, Aquarien, Terrarien etc. im

Kaisersaale,

(früherer Admeraal), Dohheimerstraße 15 dahier, am 2., 3. u. 4. Februar 1904.

Letzter Vogelstuhlgewinn u. Kanarien-Klub Wiesbaden.

Vom 1.-15. Februar

Grosser

Reste-Ausverkauf

und sind demselben noch einzelne aus meinem alten Lokal mitgenommene **Restbestände zu staunend billigen Preisen** ebenfalls unterstellt.

A. Schwarz,

21 Marktstrasse 21,

früher Kirchgasse 45.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnitrfähigkeit empfiehlt

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen.

D. R. Nur bei mir 62. M. zu haben.

Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-

Silber-Stahl M. 2.25. Für jedes Stück

zum Gebrauch mit Kaut. Für jedes Stück

wird garantiert. Streichmesser M. 1. bis

M. 1.80. Rasiermesser, Rasierschalen M. —.30,

Seilziehstein M. 2.50, Schürmmas M. —.30, Rasierseife

M. —.25. Rasier-Garnitur complet in 1. Etui M. 8. —. Versand

gegen Nachnahme. Katalog mit über 2000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unbes.

(Man. No. 18420) PS

Achtung! Augen auf!

Wer bezahlt die theure Ladenmiete?

Ich habe weder Ladenmiete noch Zuschläge zu zahlen, und bin deshalb in der Lage,

Herren-Anzüge nach Maß

vom Einfachsten bis zum Eleganten, je nach Qualität und Ausführung, billig zu liefern.

Keine Ausnahmepreise! Stets reelle Bedienung!

Chr. Flechsel, Schneidermeister,

Zuchlager.

Zachstraße 12, Part.

Feinste Referenzen zur Verfügung.

Zuchlager.

Wilhelmstrasse 6.

Ausverkauf

des Lagers der

Konkursmasse Bock & Cie.

Konfektion und Seide,

Sammete, Poschettes, Kissen, Echarps, Fichus, Boas und Schleifen etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Wilhelmstrasse 6.

Emil Süß.

Bei hoher Provision

werden noch einige gewandte fleißige

Dosenverkäufer gesucht.

Werkstätten wollen sofort ihre Adresse unter V. 409 T. an Haasenstein & Vogler

H. G. Hannover, einsenden.

F 50

Wasser- und Lichteilanstalt

F. 3644. „Taunusbad“, Lusen-

anwendung der gesamten physikalischen

Behandlung von inneren, Nerven-Krank-

heiten, Gicht, Rheumatismus etc.

Leitender Arzt und Besitzer:

Dr. Simon.

Unzündeholz,

ein gefassten a. Str. Nr. 2.10

Reinholz a. Str. Nr. 1.20

frei ins Haus.

J. C. Müssing, Kapellenstraße 5/7.

Telephon 488.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet.

Möblierte Zimmer I. Etage.

Crêpe u. Trauerhüte,

Bänder, Spitzen, Tülie.

D. Stein,

3 Webergasse. Webergasse 3.

Telefon 2450.

93

Wiesbadener Beerdigungs-Institut

Gebr. Neugebauer, Schwalbacherstraße 22.

Schreinerlei gegründet 1856. Telefon 411.

Reiche Auswahl

Sargmagazin,

in Grabkränzen.

Mauritiusstraße 8.

Großes Lager in Holz- und Metallsärgen aller Art, fertig ausgestattet, zu streng realen Preisen.

Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Germanen-Vereins.

Transporte mit privaten Leichenwagen.

92

Fort mit Wichse

gebraucht



besten
Schuhcreme
schwarz
& farbig.

Wichse macht das
Schuhwerk weich, ge-
schmeidig, wasser- und
und glänzend.

Sensa-
tioneller
Erfolg!

Dose schwarz 20 Pf., farbig 25 Pf.

Hauptverkaufsstelle bei

194

S. Blumenthal & Comp.,

Kirchgasse 46.

Wasserdichte
Bettunterlagen

Gesundheits-
Binden,
I. Qualität,
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pf.

Chem. reine
Verhandstoffe

Irrigateure

nach Professor Eschmarch,
complet mit Schlauch, Mutter- und
Clystier-Rohr
von Mk. 1.25 an.

Große
Auswahl in
Suspensorien
Clystier-
spritzen
von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate

Leibbinden
in allen Preislagen.

8018

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege,

Kirchgasse 6. Telefon 717.

Apfelsinen.

Ist auf der Höhe ihres Wohlgeschmacks!
Messina: Kiste à 20 St. Nr. 7.50 gegen
Prüfung à 100 4.25 Nachn.
Robt. Kap-herr, Hamburg.

F 51

50 Pf.

per Flasche (bei Abnahme von 18), einzelne
55 Pf., sehr preiswerther, guter Tischwein,

1900er Wallertheimer Wiesberg,

eigenes Wachstum,
im Fass, von 20 Liter ab, à 55 Pf., incl. Acides.

E. Brunn, Weinhandlung,
gegr. 1857,
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant,
Telephon 2274, Adelheidsstrasse 83.

die Qual in der Wahl

fällt fort, sobald die Hausfrau sich ent-
schliesst, folgende bekannte Marken zu
verlangen:

Cacao vero 1/2 kg. 8 Mk.
Cacao Fortuna 2
Cacao Juno 2.40.
Cacao Apollo 1.60.
Dieselben sind rein, wohlschmeckend,
bekömmlich, ausgiebig. F 522
Hartwig & Vogel, Dresden-A.
Nur in Packungen, die unsere
Firma tragen, erhältlich.
Vertreter Louis Jacobs, Agenturen,
Stiftstrasse 11. Telefon 2974.

Sauerfrant 2 Pfund 11 Pf. Schwal-
bacherstraße 71.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige
die traurige Mitteilung, daß gestern
Abend um 11 Uhr unsere liebe gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Tante, Frau

Anna Maria Corzelius,
Wittwe,

von ihrem langen Leiden durch einen
sanften Tod erlöst wurde.

**Die trauernden
Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag
Nachmittag 2 Uhr von der Leichen-
halle des alten Friedhofes aus nach
dem neuen Friedhof statt.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es
Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin,
Tante und Cousine,

Auguste Lendle,

nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Lendle.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags
um 3 Uhr, vom Sterbehause, Röderallee 16, aus statt.

Eine fast neue Badewanne, sowie verschiedene
Gonditor- u. Baderei-Geräthe bill. zu verkaufen.
zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

**Eine Parthie Sandstein-Abdeck-
platten für Ein-
riedigungen, sowie eine Anzahl Steinsteine**
billig zu verkaufen. Besch. Baubureau
P. M. Fabry, Wilhelmstraße 5.

W. Wagen Werben mit ab. Schierkeimerstr. 4.
W. 25. H. H. zu v. Schierkeimerstr. 4. Bred.

Kaufgeschäfte Geschäfts-Kauf.

Kaufmann, der mit gutem Erfolg auf Geschäfts-
reisen in der Eisenbranche tätig und über Kapital
verfügt, sucht ein gutgehendes Eisen- oder
gemischtes Waren-Geschäft zu kaufen oder sich an
ausgehendem Geschäft zu beteiligen. Besch. gef.
Offerten unter **N. 722** an den Tagbl.-Verlag erb.

A. Gehls, Regengasse 25, kauft zu
hohen Preisen gut erhalt.
Kleider, Schuhwerk, Möbel, ganze Wohnungs-
einrichtungen u. Nachl., Pfandscheine von Gold u.
Silber u. Brillanten. Auf **N. 722** in's Haus.

Fran Schiffer, Mehrgasse 21,
zahlt die höchsten Preise für gut erhaltene Herren-
und Damenkleider, Uniformen, Schuhe und Möbel
aller Art. Auf Bestellung komme p. ins Haus.

Kauf von Herrschaften
nur gut erb. Herren- und Damenkleider, Schuhe,
Gold, Silber, g. Nachl., zahlte gut.
Frau Klein, Mehrgasse.

Webr. Mantels, alte Violinen kauft und
tauscht **Heinrich Wolf, Wilhelmstraße 12.**

Stehuhr in Geden zu kaufen gesucht.
Off. unter **N. 722** an den Tagbl.-Verlag.

Compl. Jim. u. Wohn. Einricht. wird. gegen
Geld angef. Off. u. **N. 722** an d. Tagbl.-Verl.

Prunkkränze kauft **A. 72** Hauptpostl.

Ans und Verkauf von neuen u. gebrauchten

Laden-Einrichtungen,
sowie Tausch u. Neuaufrichtung. Möbelfabrikerei
Alois Späth, Marktstr. 12, Stb.

Kaufgesch. Ein Gartenhaus, 50 Jahre
alt, 1. Handl. Off. unter **N. 722** an den Tagbl.-Verlag.

Drei Kinder-Waschkannen, Mädchen v. 4, 7 u.
10 Jahren, zu kaufen gesucht Marktstr. 18, Stb. 1.

Kaufe stets alles Eisen, Metalle, Flaschen,
Lampen, Papier, Gummi- und Neutuch-Werke.
Seh. Still, Reichstraße 20.

Immobilien
Immobilien zu verkaufen.

Sehr schöne Villa,
gelegen in Wiesbaden an der Friedländerstraße,
schönachvoll gebaut, mit 4 schönen Zimmern im
Parterre, 4 Zimmern in 1. Etage, 4 Frontpö-
zimmer u. 4 Kammern im Dachstock und die-
sämmen, wie Küche u. im Souterrain, ist für
den billigen Preis von 90,000 Mk. zu ver-
kaufen. Offerten unter **N. R. 90** Haupt-
postlagernd Wiesbaden erbeten.

Haus mit Garten, 140 Ruthen, Platten-
straße 66 u. 68, 42 M. Straßenfront,
mehr. Baupläne, zu i. Geschäftsbetrieb geel., zu
verl. N. Bildhauer Gräntzler, Plattenstr. 102b.

Zu verkaufen

Villa in der Parkstraße, den Anlagen
gegenüber, mit wundervoller Fernsicht über
Berg, Stadt u. Taunus, an drei Straßen gel.,
mit 20 Zimmern, darunter mehrere Säle,
auf's Reizvollste ausgestattet; außerdem große
durch 2 Stockwerke gehende Halle mit Galerie,
Wintergarten, Kuchentreppe, Vestibüle, gedecie-
te Wappensteinen, mehrere große gedecie und offene
Terrassen, Centralheiz., elektr. Licht, Telefon in
allen Stockwerken. Die vier Fassaden sind
in massiven Steinen, das Innere ist
praktisch, solid u. äußerst vornehm aus-
gebaut. Der große schattige Garten ist kunstvoll
angelegt. Näheres **Niedelsberg 6.**
Gut rent. schöne (Man.-No. F. 12299) F 6

Zinshaus
(Neubau) mit 2 Bauplänen i. ausbl. mittel-
deutscher Stadt v. 50,000 Gm. zu verl. oder
gegen Geschäftshaus, Hotel, Restaur. u. Cafés an-
zuverkaufen. Anträge bef. u. **F. R. 770**
G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.

Süßliche kleine Villa
in schöner Lage, mit 7 Zimmern, diversen Manf.
großen (ca. 750 qm.) Garten, ist für
40,000 Mk. zu verkaufen und kann bald bezogen
werden. Offerten bitte unter **K. R. 55**
postlagernd Reichstraße hier zu richten.

Haus vord. Dranienstr., nicht f. ar.,
ohne Hinterh., mit 2 Zäden, f.
rentabel, ist preisw. mit g. Geschäft zu
verkaufen. Auch passend für j. andere
Geschäft. Anzahl. ca. 10,000 Mk. Ernstl.
Off. u. **N. 722** an d. Tagbl.-Verlag erb.

Adolfshöhe. Neues schönes Land-
haus, 10 Räume, 40
Ruthen Garten, wegen Sterblich. billig feil.
Fink, Reichstraße 21.

Zeitliche Gelegenheit. Dopp.
3- und 4-Zimmerhaus, Hof,
Thorabst., Werkstätte, für jedes Geschäft, Halte-
stelle der elektr. Bahn, 6% rentierend, mit 10. bis
15,000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Offerten unter
A. 726 an den Tagbl.-Verlag.

Villa Waldmühlstr. 7 u. 9,
ca. 162 Ruthen groß, auch geteilt, zu Bauzwecken
an verkaufen. Näheres Schützenstraße 4, Nach-
mittags 2-4 Uhr.

**Colonialwaaren- und
Delicatessen-Handlung,**
länger als 30 Jahre bestehend, bevorzugt gute Lage
und sehr ausdehnungsfähig, mit Haus und
Geschäftseinrichtung zu verkaufen. Anzahlung
circa 80,000 Mk. Näh. unter **N. 725** an den
Tagbl.-Verlag. Unterhändler verbeten.

Hotel,
beste Lage in Bingen, wegen Krank-
heit sehr günstig zu verkaufen.
A. L. Fink, Reichstraße 21.

Bad Kreuznach,
beste Lage, schöne Pension-Villa sehr billig zu ver-
kaufen. **A. L. Fink, Reichstraße 21.**
Billenbouplan von 45 Ruthen, an der Viebr. Allee,
zu verl. Offerten unter **N. 725** Hauptpostl.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Wer Immobilien einerlei welcher Art,
insbesondere eine Villa
zu verkaufen hat, beauftrage
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Groß. Grundstück in oder bei der Stadt, mit
oder ohne Gebäude, für Fabrikgeschäft u. l. gel.
Auf Wunsch sof. Anzahl. Offerten m. näherer
Angabe u. Preis u. **N. 725** an den Tagbl.-
Verlag erb.

Rentables Haus
mit Thorfahrt, Hof u. Hinterhaus, Rheinstr.,
Oranienstr., Marktstr., Bahnhofsstr., für ein
Geschäft mit Maschinenbetrieb zu kaufen
gesucht. Besch. Offerten u. Chiffre **O. 725**
an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Capitalien zu verleihen.
Für gute Hypotheken u. Restkaufschillinge,
welche flüssig gemacht werden sollen, habe
stets Käufer. Zensal Meyer Sulzberger,
Reichstraße 6. — Telefon 524.

Hypoth.-Capital zur 1. Stelle, 60% der
selbstschätz. Lage, 4% Zinsen, sowie Zins-
zahlungen während der Bauzeit zu 4%.
Zinsen hat unter constanten Bedingungen zu
vergeben die Hypoth.-Agentur von
Ernst Herlein, Reichstraße 60, 2.

Hypothekengeld an erster, zweiter
und dritter Stelle auszuliehen. Off.
unter **N. 722** an den Tagbl.-Verlag.

Auf 1. Hypotheken
werden ca. 2 Millionen

in beliebig. Beträgen zu 4 Prozent Zinsen
per gleich oder für später auszuliehen.
Offerten erbeten u. **K. K. 200** Haupt-
postlagernd hier.

60-70,000 Mk., 40-50,000 Mk. und
35,000 Mk. sind zur 1. Stelle, sowie
55-60,000 Mk., 40-50,000 Mk., 35,000
Mk., 20,000 Mk., 18-20,000 Mk.,
15,000 Mk., 10,000 Mk. u. 4-6000 Mk.
zur 2. Stelle auszuliehen durch
Lud. J. Inker, Bahnhofstr. 4, 1.

180- bis 200,000 Mk.
auf 1. oder auch gute 2. Hypotheken wünscht
eine Gesellschaft in beliebigen Beträgen aus-
zuliehen. Offerten erb. unter **M. G. 228**
Hauptpostlagernd hier.

50-75,000 Mk. auf 1. Hypoth. und
20-30,000 Mk.
auf gute 2. Hypothel auszuliehen.
Elise Henninger (fr. M. Ring) Marktstr. 51.

Privat-Capital
von 100- bis 150,000 Mk. ist zum mäßigen
Zinsfuß auf 1. Hypothek oder für
später auszuliehen. Offert. gefälligst Haupt-
postlagernd unter **N. P. 240** senden.

Wederer Beträge von 30-40,000 Mk. zu b.
Zinsfuß per 1. April c. an 1. oder 2. Stelle
auszuliehen. Näh. Friedrichstraße 14, 1.

30,000 Mk. zu Anfang April
auszuliehen. Offerten
unter **N. 721** an den Tagbl.-Verlag.

Großes Capital
auf 1. Hypotheken in Beträgen von
30,000, 50,000, 100,000 Mk. u. höher für
gleich oder später billigt auszuliehen. Bei
Neubauten werden Zinszahlungen bewilligt.
Offerten unter **M. K. 74** Hauptpost-
lagernd Wiesbaden.

10-14,000 Mk. a. 2. Hypothel sofort auszuliehen.
Offerten unter **D. E. 53** Hauptpostlagernd.

25-35,000 Mark 1. Hypothel sofort auszuliehen.
Offerten unter **D. E. 53** Hauptpostlagernd.

Capitalien zu leihen gesucht.

Capitalisten-
erhalten jeder Zeit kostenfreien Nachweis guter
1. u. 2. Hypotheken durch
Ludwig Isel, Bebergasse 16, 1.

Suche
per sofort 5000 Mk. auf 2. Hypothel. Selbstschätz-
liche Lage 19,000 Mk., mit 9000 Mk. Belastung.
Offerten unter **T. 720** an den Tagbl.-Verl. f

Auf prima 1. Hypothet
suche per Juli Mt. 60,000. Offerten erbitte
unter Chiffre **N. 718** an den Tagbl.-Verlag.

Auf 2. Hypoth. gesucht
50,000 Mark per 1. April. Prima Haus
im Centrum der Stadt. Offerten unter
L. W. 81 Hauptpostlagernd hier.

9000 Mk. Als zweite Hypothel auf
1. Juli 1904 gesucht. Bitte
gef. Off. u. **A. 719** im Tagbl.-Verl. niederzul.

8200 Mk. Restkauf u. 4% m. Nachsch. zu ver-
kaufen. Off. erb. **D. E. 53** Hauptpostl.
40,000 Mk. 1. Hypothel gesucht. Offerten unter
T. 724 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ein Capital v. 10,000 Mk., neu. Object, sich.
Zinsg., gef. d. Inspector **W. Ries**, Hermann-
straße 17, Bldh. 1. r. Nur Selbstbeteiligte melde.

20,000 Mk. an 1. Stelle auf neu. Oekonomieg.,
3-4 Weinberge u. Souterrain, v. pünftl. Zinsg.,
gef. d. Inspector **W. Ries**, Hermannstraße 17,
Bldh. 1. r. Nur Selbstbeteiligte m. sich melden.

150,000 Mk. an erster Stelle, auf gutes
Object, selbstgeschätzte
Lage ca. 340,800 Mk., gesucht. Off. unter
N. 726 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. 2. Hypothel zu 5% auf prima
Object, 85% der selbstschätz. Lage, gleich gesucht.
Vermittler verbeten. Offerten unter **N. 725**
an den Tagbl.-Verlag.

11,000 Mk. prima Restkauf zu verkaufen.
Offerten unter **E. 726** an den Tagbl.-Verlag.

2000, 4000, 10,000 Mk. ante Hypotheken sucht
A. L. Fink, Reichstraße 21.

30-35,000 Mark auf 2. Hypothel gesucht.
Offerten erb. u. **N. 725** an den Tagbl.-Verl.

Verschiedenes
Defensiv-Kriegs-

Jittern (besond. in Gegenwart Anderer) heilt
schnell und sicher **Julius Wolf**, Glaserstr.-
straße 15, Wiesbaden. Atteste von Geheilten,
sowie v. d. Prof. v. Bardeleben, Westphal-
Bilroth, Gernard, v. Ruckbaum, Cbarcot u.
werden ausgestellt.

Helios,
Internat. Detectiv-, Anknüfts- und
Incaso-Institut.

Ermittlungen, geheime Missionen,
Reisen u., Detectivfachen nach allen Plänen
der Erde, Geschäfts-, Privat-Ankünfte,
Vermittlung in allen Streitigkeiten, Incasso
aller Forderungen, prompt, reell u. discreet.
Centrale Wiesbaden: Bureau, Rhein-
straße 42, Part. Durchschnitt 3-6 Uhr.

Rath in Bausachen

für Architekten und Laien, außergerichtliche
Erled. von Streitigkeiten durch Schiedsgericht u.
fachverständ. Gutachten, Auskunft jeder Art durch
hier ansässigen Ing. Baumeister, der früher selbst
ausführend, daher durchaus erfahren. Betreffender
betreibt kein Baugeschäft mehr, eignet sich darum
umso mehr als Unparteiischer. Große Erfolge auf
diesem Felde hier sowohl, wie in Frankfurt a. M.
Borglgl. Empfehlungen stehen zu Diensten. Adresse
zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Aa

Specialauschank gesucht

zu constanten Bedingungen von bed. bayer.
Brauer. Bessende Restaurants werden auch
gemietet. Offerten unter **N. 724** an den
Tagbl.-Verlag.

Speziere, Obst u. Gemüsegeschäft, gut gehend
u. gute Lage, sof. zu übertr. **Fink, Reichstr. 21.**

Damen l. als Erwerb lohnendes Geschäft
lernen. Offerten unter **G. postl. Berliner Hof.**

Wer tauscht
oder nimmt in Zahlung eine kleine Villa
(vor Sonnenberg) gegen rentables Haus
mit Werkstatt hier? Besch. Offerten unter
Chiffre **N. 725** an den Tagbl.-Verlag.

Theilhaber
für hochrentabl. Mittel gesucht. Offerten unter
T. 723 an den Tagbl.-Verlag.

15-30,000 Mk. Vorschuf
kann ein strebsamer Baunternehmer während dem
Bauen unter reellen Bedingungen erhalten.
(Selbstbeteiligte - Agenten verbeten.) Offerten
unter **N. 725** an den Tagbl.-Verlag.

500 Mark auf 2 Jahre gegen Sicherheit von
Beamten zu leihen gesucht. Offerten u. **G. 725**
an den Tagbl.-Verlag.

Welche edelstehende Herrschaften würden einer
solchen tüchtigen Frau, Witwe, zur Errichtung e.
Bücherei-Geschäftes mit etwas Capital behülflich
sein? Pünktliche Rückzahlung. Offerten unter
P. 726 an den Tagbl.-Verlag.

Hoftheater.
Abonnement D. 2. Rang, Mitte, abzugeben.
Angebote sub **C. 723** an den Tagbl.-Verlag.

Königl. Theater. Abonnement, A.
Orchesterfessel,
ist abzugeben. Näheres Rheinstraße 22, 1.

Herr sucht in geb. Familie Mittags- und
Abendstisch. Besch. Offerten sub **P. 725** mit
Brisangabe an den Tagbl.-Verlag.

Zwei best. jung. Herren suchen an
bürgl. Privat-Mittagstisch theil-
zunehmen. Offerten mit Preisangabe u. **E. 725**
an den Tagbl.-Verlag.

Wiener Masken-
Leih-Anstalt, Kirchstraße 8.
Spezialität in Damen- u. Herren-
Masken. - Costumes, Dominos,
Schmuck u. Verkleiden u. s. Verkauft.
Neueste Modelle stets an Lager,
billige Preise.
Atelier zum Anfertigen nach Maß.
Madame E. Rohak.

Ball-Grad- u. Gehrock-
Verleih-Anstalt (Wiener Herrenmoden) von
J. Riegler, Goldgasse 5.

Mil.-Mask.-M. sehr b. a. vl. Röderrstr. 17, O. 2.
Masken-Costume: Es ist erreicht u. Spanische
Tänzerin billig zu verleihen Reichstraße 18, 1.

E. Throl (M.-G.) a. vl. Schornbrunnstr. 21, 81.
Mask. (Greiden) und vl. Dominos
zu verleihen Delmenstraße 25, 2 St. 1.

Nebel sch. M.-Ans. bill. a. vl. Delmenstr. 4, 8.
Verschied. hochlegante Maskenanzüge
billig an vermieteten Blücherstraße 11, 3 1.

Verich. Mask.-Ans. an verl. Marktstr. 28, 1.
Zwei Damen-Masken-Costume zu verl.
(Vollkost., Mohndlume) Adlerstr. 61, Stb. 8 Tr.

Zwei sch. M.-Ans. b. an vl. Marktstr. 6, 1.
Drei elegante Damenmasken billig zu
verleihen Dellmündstraße 5, Part. r.

Drei prachtv. hochleg. feid. Hum.-Cost. Rote,
Maigl., Veralum., a. vl. od. a. vl. Marktstr. 4, 8.
Ein eleg. Masken-Anz. u. ein Domino billig
zu verl. oder zu verkaufen Dohlemerstr. 39, 2 1.

Repositanerin, Gh. And. Throl, Ungar.,
Paris, Espan. u. an verl. Dellmündstr. 4, Stb. 1.
Damen-Masken (Häutl., Throl., Hagenstr.)
von 2 Mk. an zu verl. Steingasse 20, Feilb. r.

Zwei eleg. Masken-Costume (Hagenstr.)
u. Throlstr.) zu verleihen Hermannstraße 10, 2 1.

Dominos zu verleihen Blücher-
straße 22, Part.

Orn.-Preiswerke bill. an vl. Marktstr. 19, 1.
Ein gut erb. Maskencostum, „Monte Carlo“,
billig zu verl. oder zu verl. Hermannstraße 12, r.

Gärtnerin u. Gelang b. a. v. Frontenstr. 29, 1.
Ciscolium, Gelb, neu, sowie andere
Maskencostume u. Dominos an verl. Stifstr. 6, 2.

Sch. Mask. (Veralum.) an v. Marktstr. 10, 1 r.
Große Auswahl Masken-Anzüge
v. 2 Mk. bis zu den eleganten ausf. Preiswerken
u. Clow-Anz. Reichstraße 11, 3 1.

Zwei sch. M.-Ans. (Throl. u. Throlstr.)
f. Alter u. 3-5 J. b. a. vl. Marktstr. 18, 8. lts.
Neu! Es ist erreicht! Gh. Throl, Briefl.
Schwarzw., Götting, b. 2 Mk. an vl. Marktstr. 14, 8.

Damen-Preiswerke zu verl. Dellmünd-
straße 33, Part.

Zwei hochleg. effectvolle Masken
Häutchenstraße 18.

Ja. Götting, Gh. b. Weinstr. 18, Stb. 8 1.
El. M.-G. (van. T.) a. vl. Saale 82, 6, 8 1.

Grb. Domino m. Gut. Spanierin, Gh. Gh.
Throl. b. 8 Mk. an zu verl. Steing. 81, 8. lts.
Vier Masken-Anzüge billig zu verl. oder
zu verkaufen Goethestraße 14, Part.

Sch. M.-Ans. b. an verl. Frontenstr. 4, 1.
El. Masken b. zu v. Marktstr. 14, 1.
El. M. (Hagenstr.) an verl. Marktstr. 6, 1.

Eleg. Maskenanz. an vl. Stifstr. 10, Stb. 8.
Mehrere sch. Masken-Anzüge billig zu verl.
Frau Weeber, Hermannstraße 12, 8.

Eleg. schwarz. Domino mit Gut billig
zu verleihen Frontenstr. 19, 8.

El. Domino mit Gut, sowie sch. M.-Ans.
zu verleihen Wehrstraße 49, 3 1.

Masken-Anzüge, Dominos m. Schmuck
u. billig angefertigt Goldschmiedstr. 2, 2 St. 1.

Orchestr., Weinhandelsbier b. a. v. Weinstr. 8, 8.
Zwei hochlegante Masken, Bäuerin
und sehr eleg. ganz neuer Empire-Domino, zu ver-
leihen Friedrichstraße 81, 8. Etage, Garabous.

Masken-, Hagenstr., an verl. Marktstr. 18, 8.
Ein schöner Domino mit Gut zu verleih.
oder zu verkaufen Jakobstraße 44, Stb.

Maskenans. b. a. verl. Schwalbacherstr. 65, 1.
Maskenans. (St.) b. a. vl. Bismarckstr. 84, 8. 8.

8 el. M. (neu) b. a. vl. Hermannstr. 16, 8. 1 r.
El. Babb 1. 3 Mt. an vl. Walramstr. 27, 8. 8.

Sch. Masken-Anzüge (Hagenstr.) zu
verleihen Kleine Burgstraße 11, 8 St.

Eleg. u. Masken-Anzug (Hagenstr.) an ver-
leihen oder zu verl. Rheinstraße 56, Stb. Part. 1.

Dominos
und Maskenanzüge billigt zu verleihen u.
zu verkaufen. **M. Zahn, Puffgeschäft,**
Schwalbacherstraße 29.

Eleg. Maske, Bja. neu, an
verleihen Frankfurt 25, Stb. 2.

El. Masken u. Dominos von 2-8 Mk.
zu verleihen od. zu verkaufen Albrechtstraße 33, 1.

Zwei n. eleg. Masken, a. v. Hermannstr. 12,
G. Gh. W., Sv. T., a. v. Dellmündstr. 31, 1 r.
Masken-Anzug, nordwestl. Edelmann, für
große Figur, an verleihen Gartenstraße 21.

Hochel. Mask.-Cost. a. verl. Sedanplatz 2, 8.
Histor. M.-Ans., gemalt, a. v. Bismarckstr. 32, 8 r.
Ein Wunderbar architektonisches Bühnen für
moderne Baukunst, vertreten durch Architekt
Rosel-Zentner, Wiesbaden, Röderrstr. 4,
preisgekrönt, fertig!

moderne Baupläne
und übernimmt auch Bauleitung. Preise mäßig.
Empfehlung. Über angef. Bauen aller Art u. D.
Bauplanvermittlung monatlich.

Junger tüchtiger Kaufmann mit schöner
Handchrift empfiehlt sich in allen schriftl. Arbeiten.
Besch. Anfr. unter **M. P.** Albrechtstr. 84, 3. erb.

Achtung!
Stimmen, Reparieren und
Polieren von Klavieren
besorgt prompt und billig
Peter Turnscheck, Marktstr. 12, 2.

Stühle wird. billig geflochten u. reparirt.
Ph. Korb, Stuhl., Saale 4, 8.

Käufe, Ratten, Schwaben und sonstige
Insekten wird u. 2-jähr. Garantie verfligt. Off. u.
Kammerjäger G. 726 a. d. Tagbl.-Verl.

